

Bezugsbedingungen
 für die Zeit mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. — 55
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Jahrsbeitrag . . . fl. 6.—
 Zuzü die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.00
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Jahrsbeitrag . . . fl. 6.40
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren-Gebühren.
 Postsparkassen-Conto 826.000.

Deutsche Wacht.

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Gummersches Haus).
 Sprechstunde: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 2-3 Uhr nachm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben; namentliche Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigst fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens

Nr. 26.

Wien, Samstag, 29. März 1896

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 13 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: „Der Wilderer.“ — „Ein Millionär von Hongkong und Neaby.“ — „Erzählung von Bret Harte (5. Fortsetzung).“ — „Schädlichkeit nicht passender Kummere.“ — „Mottengeist.“ — „Wie reinigt man Silber?“ — „Wie kann man doppelte Kartoffelernte erzielen?“ — „Alee reu oder im Gemenge?“ — „Rugleder weich zu erhalten.“ — „Gegen Influenza.“ — „Ein an der Trüse leidendes Pferd.“ — „Beim landwirtschaftlichen Examen.“ — „Nicht über.“ — „Au.“ — „Eigenthümlicher Vergleich.“ — „Ein echter Jecher.“ — „Unüberlegt.“ — „Bezeichnend.“ — „Stamm.“ — „Wahrscheinlich.“

Die Regelung der Beamtengehälter.

Die Beamten sind in den letzten Zeitläuften Gegenstand von Drohungen und Liebeswerbungen gewesen, die geeignet waren, ihnen jede politische Selbstachtung abzuspochen. Man hat insbesondere die Wiener Beamenschaft durch mißbrauchte Kaiserworte, durch Maßregelungen einzuschüchtern und von der freien Bethätigung ihrer politischen Ueberzeugung, von der Ausübung des ihnen staatsgrundgesetzlich gewährleisteten freien Wahlrechtes abzubringen gesucht, man hat ihnen in dem bekannten Kietmannsbeckischen Beamtenerklaße eine an die Disciplinarordnungen der Mittelschulen erinnernde Wohlverhaltensordnung vorgesezt, man hat aber auch an ihr Dankbarkeitsgefühl für kleinere Danaergeschenke interpelliert — es hat nichts geholfen. Die Beamenschaft, gewissenhaft im Amte, ist auch gewissenhaft und treu geblieben ihrer Gesinnung.

Sie hat damit jenen, die an eine Corruption bei den Beamten gedacht haben, die nöthige Achtung abgerungen und sie hat den maßgebenden Factoren die Ueberzeugung verschafft, daß die endliche Verbesserung der Lage unserer Staatsbeamten eine Pflicht der Regierung ist, daß sie keine politische Schacherfrage, sondern eine wirtschaftliche Frage von hervorragender Bedeutung, von nöthigender Dringlichkeit ist.

Von diesem Standpunkte aus beurtheilen wir die Beamtengeetze, welche am Donnerstag auf den Tisch des Abgeordnetenhauses gelegt wurden und wie begrüßen diese Gesetze auf das Freudigste.

Diese Gesetze bezwecken in erster Linie eine Erhöhung der Gehälter für die Rangclassen von der ersten bis einschließlich fünften.

Die neue Gehaltsscala stellt sich im Vergleiche zu der gegenwärtig in Geltung stehenden folgendermaßen dar:

Rangclassen	Künftiges Gehaltsschema	Gegenwärtiges	Somit künftig mehr um
5	6000 fl.	6000 fl.	—
	5000 "	5500 "	500 fl.
6	4000 "	3600 "	400 "
	3600 "	3200 "	400 "
	3200 "	2800 "	400 "
	3000 "	2400 "	600 "
7	2700 "	2200 "	500 "
	2400 "	2000 "	400 "
	2200 "	1800 "	400 "
8	2000 "	1600 "	400 "
	1800 "	1400 "	400 "
	1600 "	1300 "	300 "
9	1500 "	1200 "	300 "
	1400 "	1100 "	300 "
	1300 "	1000 "	300 "
10	1200 "	950 "	250 "
	1100 "	900 "	200 "
	1000 "	800 "	200 "
11	900 "	700 "	200 "
	800 "	600 "	200 "

Für die dritte und vierte Rangclassen wird eine Erhöhung der Functionszulagen geplant. Von einer Erhöhung der Activitätszulagen wurde abgesehen, um „nicht die für die Verbesserung der Beamten aufzuwendenden Mittel auf mehrere Actionen zu zersplittern.“

Zugleich wurden noch sieben Gesetze eingebracht, deren Details mitzutheilen, wir uns vorbehalten. Dieselben betreffen:

1. Die provisorische Erhöhung der Bezüge der Staatsdiener mit Ausnahme der Diener der Post- und Telegraphenanstalt;

2. die Dotation der katholischen Seelsorgegeistlichkeit;

3. die Dotation der griechisch-orientalischen Seelsorgegeistlichkeit Dalmatiens;

4. die Regelung der Activitätsbezüge der Hochschulprofessoren;

5. die Regelung der Activitätsbezüge der Mittelschulprofessoren und Supplenten;

6. die Regelung der Activitätsbezüge des Lehrpersonals an den staatlichen gewerblichen Unterrichtsanstalten;

7. Die Regelung der Activitätsbezüge des Lehrpersonals in den staatlichen Lehrerbildungsanstalten.

Für die Regelung der Beamtengehälter ist ein Mehrerfordernis von 7,609,450 fl. in Aussicht genommen, welches durch eine Erhöhung der Branntwein-, Bier- und Börsensteuer gedeckt werden soll. Von der Bewilligung dieser Erhöhung macht die Regierung die Vorlage zur Sanction der Beamtengeetze abhängig.

Es ist recht eigenthümlich, wenn eine Regierung die Aufrechterhaltung einer von ihr eingebrachten Vorlage von der Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig macht. Wir leben ja doch in einem constitutionellen Staate, in dem es der Volksvertretung vorbehalten ist, über die Bedeckung der Staatsausgaben schlüssig zu werden. Die Volksvertreter können es wohl am besten selbst beurtheilen, auf welchem Gebiete und in welchem Maße dem Volke neue Lasten aufgebürdet werden können.

Daß das Mehrerfordernis für die Beamten durch die Erhöhung der Börsen- und Branntweinsteuer gedeckt wird, entspricht gewiß dem Standpunkte der volkfreundlichen Parteien. Allein mit einer Erhöhung der Biersteuer darf die Gehaltserhöhung der Beamten nie und nimmer bezahlt werden. Eine solche Erhöhung würde die breiten

Feuilleton.

Der Hypochonder.

Eine Maskenballgeschichte von Johann Peter.

In der ganzen Stadt, ja im ganzen Bezirk, gab es keinen größeren Hypochonder, als den Buchhalter Wieser, aber auch keine daseinsfreundlichere Frau, als dessen als erste Stadtschönheit berühmtes Ehegemahl. Diese zwei Leute, die sich dennoch gefunden, schienen absolut nicht für einander geschaffen zu sein. Er, der leibklastige Griesgram, sie, die lebensfrohe, junge Frau! Und doch erfüllte sie gewissenhaft ihre ehelichen Pflichten, pflegte ihren von tausend Krankheiten geplagten Mann auf das Fürsorglichste, opferte ihm ihre Schönheit, ihre Jugend und ihr Temperament und — versteckte ihm auch nicht den Hut, wenn er, der Undankbare, ausgehen und in der Natur Trost und Linderung seiner eingebildeten Leiden suchen wollte, wie es ja hin und wieder im Eheleben auch vorkommen soll. Leider Gottes!

Wieser, ein echter Kommissknops, der es beim Militär zum Feldwebel gebracht, hatte erst vor einem Jahre sein junges Frauchen heimgeführt, das er eifersüchtig kütete, wie der Teufel eine erschachte arme Seele. Das Weiblein war jung und schön, ja, man sagte, sie wäre die erste Schönheit in der ganzen Kreisstadt, sie war aber auch feurig und daseinsfroh, und wo sich nur eine Gelegenheit bot, ihrem Frühlings freien Lauf zu lassen, wollte

sie zur Stelle sein — allein der alte Cerberus hütete sie, wie der Drache den Nibelungenhort, und auf ihr schmachtendes Gurren hatte er nur ein bärbeißiges Brummen, das schließlich immer in ein gräßliches Wimmern und Lamentiren ausklang, wenn sich die tausend Krankheiten der Reihe nach einstellten. Mit Kälte in den Füßen fingen sie an. Da mußte sofort der Ofen glühend geheizt werden und das arme Frauchen mußte sich's gefallen lassen, wie der strenge Herr Gemahl seine Fußsocken vor dem Ofen aufhing, daß sie zu schauen waren, wie ein paar aufgeknußter Delinquenten. Aus den Füßen stieg dann das vermeintliche Uebel in die Glieder — Gelenksrheumatismus nannte es der Hypochonder — und dann schlich er auf dem Krückstock von Sessel zu Sessel und ächzte und wimmerte, daß es zum Erbarmen war. Mit Kamphergeist und Franzbranntwein mußte die Gattin schmieren, daß das ganze Zimmer danach roch. Nun aber stieg das Leiden in den Unterleib und der arme Buchhalterbauch hatte Gräßliches auszustehen. Ein Zwickeln, Schneiden und Winden gab es, daß alle Minuten der Tod eintreten konnte — die junge Frau mußte mit warmen Umschlägen bereit sein und wekte ihr, wenn sie die richtige Minute versäumte! Da gab es dann ein Gezeter, wie wenn das Reich Gottes von der Erde verschwunden wäre. Wenn sich das Bauchzwickeln verloren hatte, dann stellten sich die diversen Magenbeschwerden ein — ein Jammern gab es zum Rasendwerden, daß dem hartgeplagten Frauchen oft die Sinne vergingen. Kaum hatte sich der zimperliche Magen beruhigt, so fuhr das Uebel in

die Leber und nun raste der so schwer Heimgesuchte wie der leibhaftige Gottseibeins, daß die Frau wählte, mitten in der Schlacht bei Aspern zu stehen. Aus der Leber flüchtete sich die Krankheit ins Herz und nun gab's Herzklopfen und Angstgefühle, daß mit jedem Tage die Auflösung zu erwarten war. Dann verirrte sich das Uebel in die Kehle; Erstickungsanfälle stellten sich ein und die junge Frau mußte in solch' kritischen Momenten so nachdrücklich mit ihrer Faust in des Gatten Rücken schlagen, daß ihr selbst die Knochen schmerzten. Dann kam's in die Zähne! Sprünge machte der Gequälte dabei wie ein losgelassener Gaisbock, und schnell mußte hypermangansaures Kali in Wasser aufgelöst werden, da nur dieses allein Linderung verschaffen konnte. Aus den Zähnen jagte dann der tolle Epul in den Kopf — dann saß der arme Mann da wie ein Armentsünder, vor dessen Blicken soeben der Galgen gezimmert wird, und konnte nicht Ja und nicht Nein sagen! Die Frau durfte sich nicht rühren, um ja keinen Lärm zu machen; auf den Zehenspitzen mußte sie durch's Zimmer schleichen, wenn sie Krentelg und kalte Bauschen zum Auflegen holen wollte — bis endlich der gütige Gott ein Einsehen hatte und dem gefolterten Mann Ruhe ließ. Dafür aber stellte sich jetzt allgemeine Mattigkeit und fröstelnde Kälte im ganzen Körper ein. Flugs mußte das Bett aufgemacht und der Ofen glühend geheizt werden — und nun erst begann ihr traurigstes Geschäft: derweil sich der Herr Gemahl behaglich streckte und seine Zeitung las, mußte sie am Fußende des Bettrandes sitzen und unausgesezt den neben-

Volksschichten auf das Schwerste treffen und die Armen sind gewiß nicht berufen, eine staatliche Melioration mit ihren Mitteln zu bezahlen. Es geht nicht an, die einer Bevölkerungsschicht erwiesene Wohlthat, durch Nachtheile, welche die Bevölkerung belasten, wettzumachen. Es wird und kann wohl ein anderes Bedeckungsmittel ausfindig gemacht werden.

Die deutschnationale Partei, deren unablässigem Drängen die endliche Regelung des Beamtenwesens zuzuschreiben ist, wird gewiß alles aufbieten, um die den Beamten erwiesene Wohlthat nicht zu einer einseitigen, vom armen Volke bezahlten, zu gestalten.

O. A.

Slovenen in Wien.

Auf der Schaubühne der Welt hat sich nach dem Urtheile der deutsch(!)-liberalen, clericalen und officiösen Presse ein großartiges Schauspiel abgespielt. Der „Dank Laibachs“ wurde mit dem ganzen Aufgebote „slovenischer“ (!) Kunst den Wienern dargebracht.

Wir sind weit davon entfernt, einem jungen, bescheiden ausgestatteten Völkchen Eifer und Strebsamkeit zu verargen oder zu mißdeuten. Es ist ja erfreulich, wenn sich besagtes Völkchen anstrengt, wenn es unter Heranziehung der fremden Cultur sich eine eigene anzuschaffen trachtet, damit es in den ihm noch unzugänglichen Gebieten der Literatur und Kunst sein Stimmchen erheben kann. Wir finden diesen Bildungsdrang des hoffnungsfrohen Culturbabys recht lobenswerth.

Ut desint viros, tamen est laudanda voluntas! Die Kräfte fehlen freilich noch stark! Es war in der That das öffentliche Auftreten der „Glasbenamatica“ vor dem großen Wiener Publicum eine Kühnheit, die von einem etwas verdunkelten Urtheile über die Bedeutung und das Maß des eigenen Könnens Zeugnis ablegt.

Die Leistungen der „Glasbenamatica“ haben bei objectiven Beurtheilern wenig Anerkennung finden können. Die Lieder wurden zwar recht gut gesungen, allein es fehlte ihnen an der Ursprünglichkeit und Volksthümlichkeit, die doch die Merkzeichen einer nationalen Kunst sind. Größeren künstlerischen Leistungen ist der genannte Verein nicht gewachsen — es fehlt ihm eben der Begriff hiefür. So war die Wiedergabe von Bruckner's „Te deum“ gänzlich verunglückt und kaum zu erkennen. Dies ist umso bezeichnender, als mehrere Kunstkräfte der Wiener Hofoper zur Mitwirkung herangezogen worden waren.

Für den äußeren Erfolg hat man rühlig die Werbetrömmel geschlagen und es ist auch stark „wattiert“ worden. So wurden einer Dame allein 12 Freikarten für die achte Reihe im Parterre zugeschiedt und sie hatte Mühe, 6 Leute zur Staffage hinzuschicken. An anerkennenden Worten seitens

stehenden eisernen Ofen heizen, daß er glühroth wurde, und wehe ihr, wenn sie vor Langeweile mitunter einschlummerte! Da packte es ihn wieder in der Leber an und wuthschraubend schrie er: „Du heizest ja nicht! Mich friert, leg' doch zu!“

„Der Ofen glüht ja so zum Zerspringen,“ magte sie zurückzureden; „du sprichst kein Wort mit mir; ganze zwei Stunden schon muß ich hier müßig sitzen und heizen, daß ich selbst schon Kopfweh bekomme, und da darfst dich wahrlich nicht wundern, wenn mich der Schlaf überwältigt!“

„Neb' keinen Stiefel,“ schnauzte er sie an, „und leg' zu, sonst erfrier ich! Wozu hätt ich denn sonst ein Weib?“

„Gerechter Gott!“ seufzte die arme Dulderin und speiste von neuem den in allen Zugen krachenden Ofen; sie speiste ihn so lange, bis sie des Mannes lautes Schnarchen überzeugte, daß er jetzt fest eingeschlafen, und nun erst konnte sie ihren Abend feiern — mutterselnenallein!

Des anderen Tages, wenn er ins Geschäft ging, mußte sie sofort in die Küche eilen und zusehen, wie sie rechtzeitig mit dem Kochen fertig wurde. Wenn es gegen elfe ging, hatte sie keine Ruhe mehr. Alle fünf Minuten sah sie auf die Uhr oder zum Fenster hinaus, ob der Sonderling nicht schon komme, und dreimal wehe ihr, wenn nicht schon die Suppe kalt auf dem Tische stand und das Fleisch nicht schon kleinwinzig zerschnitten war! So genau nahm sie es damit, daß sie förmlich die Minuten zählte.

Nach dem Essen schlummerte er dann, bis die Pflicht ihn wieder ins Geschäft rief, und wenn er

maßgebender Persönlichkeiten hat es auch nicht gefehlt; so hat z. B. auch Präsident Chlumecy, ein Ehrenbürger der Stadt Cilli, den slovenischen Musikverein mit seiner Anwesenheit und Anerkennung beehrt.

Dieser Herr Ehrenbürger hat offenbar den eigentlichen Zweck der großen slovenischen Sängerfahrt ganz übersehen. Dieser Zweck war Schönthuerei und Reclame nach oben, eine Reclame für das slovenische Volk, eine Reclame weniger für dessen künstlerische Bedeutung (eine solche könnte auch durch eine amerikanische Reclame nicht hervorgezaubert werden) als für dessen politische Bedeutung.

Die Wiener Deutschen, welche sich in die slovenischen Concerte verirrt, haben nur der slovenischen Agitation in die Hände gearbeitet — allen voran der Ehrenbürger des von den Slovenen als Hauptangriffspunkt auserkorenen Cilli.

Wage sich einmal ein Wiener deutscher Gesangsverein oder Turnverein nach Laibach, da wird er Erfahrungen machen, von denen der Cillier deutsche Turnverein, die Schandflecken u. d. slovenischen Culturspuren auf dem Anastasius Grün-Denkmal berichten können. Die Laibacher werden ihm nicht zujubeln, aber über die Köpfe einer militärischen Bedeckung werden ihm die keineswegs sympathischen Kundgebungen der slovenischen Volksstimmung um Kopf und Ohren fliegen.

Umschau.

Das Abgeordnetenhaus dürfte nach Ostern am 14. April wieder zusammentreten. Wie die „N. Fr. Pr.“ zu melden weiß, soll der Ausgleich mit Ungarn in der Session nach Ostern beraten werden. Zunächst würden das Heimaths- und Grundsteuerkatastergesetz, einige kleine Vorlagen, die Wahlreform und Executionsordnung in Verhandlung gezogen. Dann würden die Beamtengesetze, die Steuerreform und der Ausgleich folgen.

Ueber den Stand der Ausgleichsverhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung wird gemeldet, daß die Verhandlungen, betreffend das Zoll- und Handelsbündnis, protocollarisch festgestellt wurden. Zugleich wurden auch die Punkte constatirt, hinsichtlich welcher die Verhandlungen vorläufig auf dem Wege der Fachreferenten oder im schriftlichen Wege seitens der betreffenden Ministerien fortzusetzen sind. Die Schaffung einer besonderen Veterinärconvention wurde als nothwendig anerkannt. Unerledigt bleibt die Frage, wie sich der Wahlverlehr in Zukunft gestalten werde. Bezüglich der Südbahn wurden seitens der ungarischen Regierung jene Voraussetzungen festgestellt, unter welchen dieselbe in die besondere Ablösung des österreichischen Reges einwilligen würde. Auch der bulgarische Handelsvertrag, wie auch der türkische Handelsvertrag, dann Einzelheiten der Verzehrungssteuer und

gegen Abend zurückkehrte, so brachte er gewissenhaft seine tausend Krankheiten mit, und der alte Tanz fing von vorne an.

Und das sollte eine junge, lustige Frau auf die Dauer ertragen?

Heute lag er wieder so dahin, während sie unablässig den Ofen speisen mußte. Das Herz war ihr zum Weinen voll. Im großen Saale des Deutschen Hauses fand der Maskenball der Liedertafel statt, das schönste Carnevalsfest der Kreisstadt, und allen jungen Frauen war es gödnt, an der Seite ihrer einsichtsvollen Männer eine fröhliche Nacht zu durchleben. Nur ihr hatte ein herbes Geschick diese Entsagung auferlegt — sie konnte schmollen und schmeicheln, soviel sie wollte, der alte Cerberus war um keinen Preis zu bewegen, ihr nur einmal im Jahre dieses Vergnügens zu gönnen — er scheute die Kosten, und da waren ihm seine tausend Krankheiten eine billige Ausrede. Doch Weiberlist geht über Alles!

Adele, wie die junge Frau hieß, hatte sich fest vorgenommen, den heutigen Ball trotz alledem zu besuchen, wenn es auch ohne ihren Mann geschehen sollte. Mit ihrem Bruder hatte sie sich ins Einvernehmen gesetzt, der gab ihr vollständig recht, und die Schwägerin besorgte ihr einen reizenden Rosadomino. Mit Sehnsucht erwartete sie die Stunde, wenn der alte Brummbar eingeschlafen werde. Sie kannte ihn zu gut, als daß sie nicht genußt hätte, daß keine Weltposaune im Stande sei, ihn aus dem Schlafe zu wecken, und thatsächlich erfreute sich der Buchhalter eines felsenfesten Schlafes. Ost erwachte er am Morgen auf

mehrere tarifpolitische Fragen bilden noch Gegenstand der Verhandlungen. In der Bankfrage sind die beiden Finanzminister Lukacs und Dr. M. v. Bilinski bereits dahin übereingekommen, in welcher Weise sie auf die Antwort der Bankleitung zu erwidern haben. Nach Ostern werden die österreichischen Minister in Pest-Ofen eintreffen, wo die heute in Schwabe gelassenen Fragen ihrer endgiltigen Lösung entgegengeführt werden dürften. Zu derselben Frist werden auch die gemeinsamen Minister in Pest-Ofen erwartet, um in die Vorberatung des gemeinsamen Budgets einzutreten.

Der Wahlreformauschuss hat zur größten Ueberraschung den Wahlreformentwurf angenommen. Die oppositionellen Gelüste der Polen sind plötzlich ganz verstummt, sie haben sogar ihre Forderung nach Vermehrung der galizischen Mandate fallen lassen, erbizten sich zwar nicht für die weitere Berathung, thaten aber ihre Schuldigkeit, indem sie stumm für die Vorschläge der Regierung stimmten. Dieser plötzliche Umschwung im polnischen Lager läßt auf Unterhandlungen hinter den Coulissen schließen, und da haben die übrigen Völkertämme Oesterreichs alle Ursache zu schweren Befürchtungen. Das kann ein schönes Geld kosten! Der Wahlreformentwurf wurde mit nur geringen Aenderungen angenommen. Die bedeutamste ist die Einbeziehung des Gefindes in die Reihen der Wahlberechtigten. Graf Badeni ließ sich zu diesem Zugeständnisse trotz des Widerspruches der Feudalen und Clericalen herbei. Sonst wurden zumeist Aenderungen stilistischer Natur vorgenommen — und das ist charakteristisch für die Schöpfer der Wahlreform. Die größte Schwierigkeit war die Wahl des Berichterstatters. Aus den Mehrheitsparteien mußte er genommen werden. Da aber gerade hier Bezeigerung für die Wahlreform nicht zu finden ist, so wollte Keiner die Berichterstattung annehmen. Schließlich stellten die stets gefügigen Liberalen den Berichterstatter bei. So wird denn sofort nach Ostern die Berathung des Entwurfes im Abgeordnetenhaus beginnen und die nächsten Wahlen im Jahre 1897 werden 72 neue Männer bringen — abgesehen von den Mandaten, welche die Liberalen im Wahlkampfe werden abzugeben haben.

Die großpolnische Agitation bildete in der Sitzung vom 23. d. Ms. den Gegenstand einer von den Abgeordneten H a u k und Genossen eingebrachten Verantwortungsfrage an den Ministerpräsidenten, welche lautet: Von der Voraussetzung ausgehend, daß es Pflicht jedes Ministerpräsidenten ist, unter Wahrung aller freiheitlichen, durch die Staatsgrundgesetze jedem Volkstume in Oesterreich zugestanden und gewährleisteten Rechte dafür zu sorgen, daß Alles hintangehalten werde, wodurch der gegenwärtige kostbare Weltfriede irgend welche Störung erfahren könnte, erwarten die Befertigten, daß auch der gegenwärtige Herr Ministerpräsident in nachfolgender Angelegenheit solche Schritte einleiten wird, die geeignet sind, die aufgetauchten Befürchtungen zu zerstreuen. Es hat nämlich vor

derselben Seite, auf welcher er eingeschlafen, und dieser Trost, daß er doch noch einen gefunden, kräftigen Schlaf habe, richtete den Hypochonder wieder auf.

Heute hatte sie ihn durch lauter gütiges Zureden bezogen, einige Tassen Thee zu trinken, damit er sich ordentlich auschwitzten könne. Sie hatte ihm absichtlich beträchtliche Mengen Rum zugemischt, der den Brummbar derart betäubte, daß er alsbald in tiefen Schlaf versank.

Nun war ihre Stunde gekommen. Schnell wurde das Dienstmädchen verständigt mit dem Auftrage, dem Gatten, falls er erwachen sollte, zu sagen, daß sie zum Bruder gegangen, dann hauchte sie ihm einen Kuß auf die Stirn und verschwand auf leisen Sohlen . . .

Im großen Spiegelsaale des deutschen Hauses schmetterte die Regimentsmusik und ein buntes Gemisch mannigfacher und glänzender Masken wogte durch den festlich erleuchteten Riesenraum. Adele war in ihrem Rosadomino herrlich zu schauen und eine Schaar galanter Abenteuerer umschwärzte sie mit allen möglichen Liebesbetheuerungen. Sie tanzte, daß ihr das Herz zu zerspringen drohte, und unterhielt sich so köstlich, daß sie ganz und gar ihres Inquisitors daheim vergaß und nur der süßen Stunde lebte, die ihr ein gnädiges Geschick nach langer Zeit wieder einmal bescheert.

Eben, als um Mitternacht die Ruhestunde gehalten wurde und sich die meisten Tänzer und Tänzerinnen demaskierten, erwachte daheim der Gemahl und fühlte ein heißes Verlangen nach seiner besseren Hälfte. Wie staunte er aber, als er

Kurzem der preussische Unterrichtsminister, Herr v. Boffe, im Reichstage sehr scharf gegen den aggressiven Polonismus gesprochen, welcher, wie er rund heraus erklärte, in Galizien sein Hauptagitationscentrum besitzt. Es ist dies ein Vorwurf, der besagt, die Ruhe des mit Oesterreich verbündeten Staates werde von einem österreichischen Kronlande aus gestört, und besorgen läßt, daß, wenn ihm die Regierung nicht die entsprechende Aufmerksamkeit schenkt, das gute Einvernehmen Schaden leiden werde. Da Euere Excellenz die Verhältnisse in Galizien gewiß sehr gut kennen, fragen die Unterfertigten: Haben Euere Excellenz Kenntnis von dem oben erwähnten Aussprüche und wollen Sie dem hohen Hause oder können Sie dem hohen Hause beruhigende Aufklärungen geben?

Im jungtschechischen Club ist ein ernster Zweierpakt eingetreten. Der radicale Flügel, bestehend aus etwa 10 Mitgliedern, ist in offenen Kampf gegen die gemäßigte Partei getreten. Diese wollte es nicht zulassen, daß während der Haushaltsberatung heftige Angriffe gegen die Regierung erhoben werden, ein Baschaty, Purkhard, Raschin, Schomanek u. s. w. kann aber nur in schärfster Oppositionslust leben. Lange schien es, als habe man diese Abgeordneten wirklich bewegen, zu schweigen, der redelustige Baschaty wenigstens hatte nichts von sich hören lassen. Am letzten Tage der Beratung des Voranschlags kam er zum Worte. Er legte sofort ordentlich los, die Jungtschechen verließen bis auf vier getreue Anhänger Baschaty's demonstrativ den Saal und so war der Bruch auch vor der parlamentarischen Welt offenkundig zur größten Freude Vadeni's und des Präsidenten, welcher jetzt die Ordnungsrufe und Mahnungen hageldicht auf den Redner niedergehen lassen konnte, ohne befürchten zu müssen, damit den ganzen jungtschechischen Chorus zu reizen. Die Führer der jungtschechischen Clubs scheinen gewillt zu sein, die Schlimmen aus dem Club ziehen zu lassen, sie haben auch bereits bei Zeit n für Ersatz gesorgt, indem sie vier mährische Tschachen als vollwertige Jungtschechen in den Clubverband gegen den Willen Baschaty's aufgenommen haben. „Die sonderbare Gesellschaft,“ wie der Kaiser einst die Jungtschechen benannte, wird immer regierungsfähiger.

Bismarck's Geburtstag. Aus Friedrichsruh wird der „Augsburger Abendzeitung“ berichtet: „Das Geburtstagsfest des Fürsten Bismarck wird am 1. April im Gegensatz zu den früheren Jahren stiller gefeiert werden. Der Fackelzug, den die Hamburger dem Fürsten in gewohnter Weise alljährlich bringen, wurde auch diesmal angenommen, da der Fürst dem Wunsche seiner Nachbarn nicht entgegengetreten wollte; dagegen werden andere Deputationen nicht empfangen werden. Die ganze Feier wird dieses Jahr sich mehr auf eine Familienfeier beschränken, wozu nur wenige intimere Freunde eingeladen werden. Das Allgemeinbefinden des Fürsten Bismarck ist nach wie vor ein zufriedenes;

allein man ist erklärlicher Weise darauf bedacht, jede Anstrengung von dem Fürsten fernzuhalten, welche das Redehalten und längeres Stehen bei dem Empfange einer Deputation mit sich bringen würde.“

Aus Stadt und Land.

Südmark. Donnerstag, den 26. d. Mis. Nachmittags 4 Uhr fand im Gemeinderathssaale die diesjährige Hauptversammlung der Frauenortsguppe Cilli des Vereines Südmark statt. Als Vertreter der Männerortsguppe war hiebei der Obmann derselben, Herr Dr. Jesenko, anwesend. Die Vorsteherin der Ortsgruppe, Frau Dr. Stepischnegg begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste. Die Thätigkeit der Ortsgruppe habe sich darauf beschränkt, die dem Vereine zugewendeten Geldmittel einzusammeln. Es sei nicht Ansaabe der Frauen, seine auf den Berg hinaufzurollen, sondern nur die, abwärts rollende Steine aufzuhalten. Der gegenwärtige Mitgliederstand beträgt 111. Die Zahlmeisterin Frau Wehrhan konnte in ihrem Rechenschaftsberichte feststellen, daß das Ergebnis der Ortsgruppenthätigkeit ein erfreuliches sei. Es wurden 144 fl. an die Hauptleitung abgeführt. Bei der Hauptversammlung des Vereines war die Ortsgruppe durch Herrn Dr. Jesenko vertreten, welcher auch für dieses Jahr als Vertreter einstimmig gewählt wurde. Der Vorsitzende theilt mit, daß der Ausschuss für das letzte Studentenheimsfest im Casino den Damen der Frauenortsguppe, welche bei dem „Ausfluge ins Logarthal“ in so hervorragender Weise mitgewirkt haben, seinen besten Dank sage. In den Ausschuss wurden die bisherigen Aemterwallerinnen wiedergewählt, nämlich: Frau Dr. Stepischnegg, Vorsteherin, Frau Mathes, Vorsteherinstellvertreterin, Frau Rasch, Schriftführerin, Fräulein Elfriede Stepischnegg, Schriftführerinstellvertreterin, Frau Wehrhan, Zahlmeisterin, Frau Nigiz, Zahlmeisterinstellvertreterin.

Für Cilli. Seit dem letzten Ausweise sind dem großen Grazer Ausschusse wieder weitere 2000 Kronen zugekommen, sodas sich nunmehr die Einnahmen auf 29.000 Kronen belaufen. Größere Beträge erhielt der Ausschuss: 200 Mark von der Ortsgruppe Braunschweig des A. d. Schulvereines 100 Kronen von der Gemeinde Brüz, je 50 Mark von der Ortsgruppe Nürnberg des A. d. Schulvereines, von dem Zweigvereine Strahburg des A. d. Sprachvereines und von dem Stadtrathe zu Altona, 50 Kronen von der Gemeinde Trofaiach, je 30 Mark von dem Stadtrathe in Bunzlau, Burg, Raumburg, Offenbach und Taucha, je 20 Mark von dem Stadtrathe in Corbach, Ober-Glogau, Schwibus und Sonderleben und 18 Mark 75 Pf. von der Burschenschaft Alemannia zu Freiburg i. B. Außerdem sandten namhafte Beträge der Stadtrath in Adorf und Sandau, die Gemeinden Feldkirchen bei Graz, Kalsching, Karbitz und Zwitou, die Zweigvereine Bochum, Graz und Linz

a. D. des A. d. Sprachvereines und der Radfahrerverein Germania in Wien. — Sammelergebnisse haben abgeliefert: 356 Kronen der Gemeinderath in Mährisch-Trübau, Johann Kleinoscheg in Graz 356 Kronen (Hans von Reininghaus 100 Kronen, Victor Keil 40 Kronen, Edmund Freiherr von Enobloch 30 Kronen, Dr. R. von Kogel, B. Mautner-Marshof, Cilli v. Waldheim, Otto Kroath, Doris Engelhart, G. Hönel und G. R. Cleß je 20 Kronen, D. von Wehrberg 16 Kronen, C. Baumgartner, Baronin Wieser und Stefan Schwab je 11 Kronen), 221 Franken Dr. A. Fid in Zürich, 100 Kronen Abg. Professor Dr. Victor R. von Kraus in Wien, 40 Kronen Eisenbahndirector Eduard Zinkl in Graz (Tischgesellschaft in Murau 30 Kronen und Director Zinkl 10 Kronen), 30 Kronen Dr. Arthur Fiebaum in Graz (Universitätsprofessor Dr. Friedrich Kraus 30 Kronen), 20 Kronen Bürgermeisterstellvertreter Alexander Koller in Graz (Joachim Sailer, st. Land-Buchh. i. R. und Johann Selbacher, Gemeinderath, je 10 Kronen) und 17 Mark 50 Pfennig 1. Staatsanwalt Schumacher in Koblenz. Die Steiermärkische Sparkasse in Graz hat zu Gunsten des Cillier deutschen Studentenheimes den Betrag von 2000 Kronen gewidmet. — In Wien ist gegenwärtig der Reichsrathsabgeordnete Dr. Richard Foregger bemüht, dort einen Hilfsausschuss für Cilli ins Leben zu rufen. — In Graz wurde ein Ausschuss eingesetzt, der am 5. Mai 1896 in der Industriehalle zu Graz ein großes Jahrmarktstfest veranstaltet, dessen Reinertragnis dem Cillier deutschen Studentenheim zugute kommt. Weitere Geldspenden nimmt Dr. Raimund Neckermann, Rechtsanwalt in Graz (Herrengasse Nr. 15) entgegen.

Casinoverein. Am 24. März hielt unser Casino-Verein einen gut besuchten Familienabend ab, dessen Programm, wie schon angekündigt, ein ebenso reichhaltiges wie anziehendes war. Herr Professor Wertheim erfreute die Anwesenden durch einen, die Mundart treffend wiedergebenden Vortrag Stieler'scher Gedichte. In bekannter Meisterschaft brachte Fräulein Betty Schreiber auf der Zither Wagners „Sirenenzauber“ und „s herzige Dirndl“ von G. With. Unter stürmischem Beifalle sang Frau Betty Bouvier mit prächtiger Altstimme eine Arie aus „Figaro's Hochzeit“ von Mozart und Rubinstains seelenvolles Lied „Es blinkt der Thau“. Am Claviere wurde Frau Bouvier von Herrn Ing. Schneider unter vorzüglicher Anpassung an die Tonstücke begleitet. Herr Commissär Kriehuber trug Ublands „Des Sängers Fluch“ mit parodistischer Musikbegleitung vor. Der großartige komische Effect dieser Nummer, durch ein glanzvolles Mienenspiel und die entsprechenden Gesten herbeigeführt, gab sich in lebhaftem Beifalle kund. Die Zwischenpausen wurden durch gut ausgewählte Stücke der Musikvereinscapelle ausgefüllt, nach deren Klängen man, als das Programm abgewickelt war, im Dienste Terpflichtens für die Saison von den Casinoräumlichkeiten Abschied nahm.

das Nest leer fand! Sofort weckte er das Dienstmädchen und erfuhr von ihm, daß die junge Frau zu ihrem Bruder gegangen. Der Buchhalter raste. Alle seine tausend Krankheiten vergaß er, und sturmschnell eilte er zu seinem Schwager, wo Alles — ausgeflogen war. Wieser wußte Alles! „Auf dem Maskenball ist sie!“ stöhnte er wie ein Sterbender, und plötzlich erfasste ihn eine neue Krankheit: die Eifersucht! Nach langen Herumstürmen in den Gassen der Stadt kam er endlich zu einem Entschlusse. „Wie du mir, so ich dir!“ gurgelte er heiser hervor. „Bergnügtst du dich mit Anderen, so will ich das Gleiche thun und leben will ich wieder einmal und der Teufel soll sie holen, alle meine Krankheiten! Rächen will ich mich, rächen, rächen!“

Und fort ging's wie die wilde Jagd zum Costümschneider, bei dem er sich eine reizende Maske auslieh. Als er sich in den Spiegel sah, murmelte er selbstgefällig: „Ein echter Don Juan!“ und eine unbändige Lebenslust kam über ihn.

„Einmal ist keinmal und im Fasching kann man schon ein wenig über die Schnur hauen,“ lästelte er, „und morgen — kannst ja wieder den Hypochonder spielen, und ich will ihn spielen wie noch nie, zur Strafe für die Ausreißerin! Teufeline!“

Als er vor dem Deutschen Hause stand, hielt er eine Zeilang inne, um sich auszuschnaufen. Taghell war der große Saal gelichtet und der helle Schimmer spiegelte sich im knapp an dem herrlichen Gebäude vorbeirauschenden Fluße, dessen Giebede schon seit einer Woche verschwunden war. Liebliche Walzerklänge drangen an Wieser's Ohr

und die Schatten der Tanzpaare huschten pfeilschnell an den Gardinen vorüber.

„Da oben tanzt sie jetzt mit einem Andern und denkt nicht an ihren leidenden Mann daheim, hat keine Ahnung, daß der Hintergangene jetzt leidhaftig in ihrer Nähe ist! Wenn ich sie nur erkennen möchte! Gott, nur das, wenn mir gegönnt wäre!“

So deklamierend, schritt er die mit kostbaren Teppichen belegte Treppe hinauf und verschwand alskald im wogenden Gedränge der Masken. Unbekümmert um das fessellose Drängen und Treiben, durchirrte und durchspähte er den Saal in und nach allen Winkeln und konnte sie, ach! so sehr er auch seine Sinne schärfte, nicht entdecken!

„Columbus war glücklicher als ich,“ seufzte er; „der hat Amerika entdeckt und ich kann mein Weib nicht finden!“

Endlich gab er das nutzlose Suchen auf, um sich nun selbst zu vergnügen. Soeben erklangen Lanner's unsterbliche „Romantiker“, und die Paare ordneten sich zum Tanze. Wieser fühlte ein Zucken und Brickeln in seinen Füßen und schaute sich gleichfalls um eine Tänzerin um. Dort lehnte ein reizender Rosadomino an einem Pfeiler und betrachtete mit gekreuzten Armen den Tanz. Mehr springend als gehend näherte sich Wieser demselben und stütete: „Schöner Domino, darf ich bitten?“

„Wie weißt du, daß ich schön bin?“ sprach die Maske in singendem Tone.

„Mir sagt's deine Griechengestalt, das vollendete Ebenmaß deiner Formen.“

„Und wenn ich trotzdem häßlich wäre?“

„So würde mich deine liebliche Gestalt fesseln!“

So scherzend verschwanden sie im Tanzgewühl und dem Hypochonder wurde im schwebenden Walzerschritt so warm um's Herz, daß er dahinflog wie ein Kind mit seinem Spielzeug. Er fühlte die schwellenden Formen seiner Tänzerin an seiner Brust, vernahm das heftige Klopfen ihres Herzens und senkte seinen Blick in ihre tiefen Blauaugen, die wie holde Sterne aus der Vermummung leuchteten und auf ein liebevolles Frauengemüth schließen ließen.

Nach dem Tanz ließ er sie nicht mehr los. Nach echter Don Juan-Manier machte er ihr den Hof, versicherte sie feuszend seiner Liebe und drang mit Ungestüm in sie, sich in einer lauschigen Ecke zu demaskieren, was sie jedoch entschieden ablehnte.

„Wer bist du eigentlich?“ fragte sie.

„Ein Witwer ohne Kinder! Hatte eine mährische, zänkische Frau, die mir das Leben sehr sauer gemacht, und nun, da ich ihrer gottlob los bin, will ich's noch einmal mit einer Anderen versuchen, denn mein Herz schmachtet nach Liebe!“

„Da haben wir gleiche Schicksale,“ heuchelte sie; „auch ich bin nach einjähriger Ehe Witwe, und mein Mann, der unausstehlichste Hypochonder, denn der Erdkreis je getragen haben dürfte, kann es im Grabe noch nicht sühnen, was er mir im Leben angethan!“

„Hast du Kinder?“

„Wohin denkst du? Mein Mann, ein alter Kommißknopf, war froh, wenn er täglich seine tausend Krankheiten ausschweizen konnte. Er hat sich um mich nie gekümmert.“

Cillier Gewerbebund. Der Cillier Gewerbebund hielt Mittwoch, den 25. März im Gartensaal des Hotels „Weißer Ochse“ unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Altziebler seine Jahresversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Der Obmann konnte als Gäste auch Herrn Bürgermeister Gustav Stiger, Herrn Vicebürgermeister Julius Rakusch, sowie die Herren Gemeinderäthe Dr. Rowatschitsch und Dr. Jesenko auf das Freundlichste begrüßen. Nach Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte Versammlung erstattete der Obmann Herr Altziebler Bericht über die Vereinsthätigkeit. Es wurden 3 Versammlungen und 24 Ausschusssitzungen abgehalten und an den Landesauschuss eine Petition in Angelegenheit der Altersversorgung der Meister eingebracht. Wir werden auf diese Eingabe noch zurückkommen. Dieselbe wurde von allen Genossenschaftsverbänden genehmigt. Die Petition wurde von Herrn Dr. v. Jabornegg verfasst, dem die Versammlung hierfür den Dank durch Erheben von den Sigen ausspricht. Herr Hausmann berichtet in längerer, sehr beifällig aufgenommener Rede über die Berathungen des Grazer Gewerbetages betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht. Ueber Antrag des Herrn Altziebler wird Herr Dr. Foregger mit der Vertretung dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhaus betraut. Dem Cassier Herrn Jamschek wird das Absolutorium ertheilt. In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Altziebler, Hausmann, Koroschek, Jamschek, Wörtel, Wittlaczil, Zerebitschnig, Higersperger und Payer. Ueber Antrag des Herrn Berna wird dem alten Ausschusse, der bis auf Herrn Schmucl wiedergewählt wurde, der Dank durch Erheben von den Sigen votiert. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Nieggersperger und Fuchs gewählt. Schriftleiter Ambroschitsch hielt einen einen ausführlichen Vortrag über den Ausgleich mit Ungarn. Er besprach die Quotenfrage, das Zoll- und Handelsbündnis, die Handels-, Tarif- und Steuerpolitik der beiden Staaten. Ueber Antrag des Herrn Hausmann wird dem Ausschusse die Abfassung einer Petition übertragen, welche zur neuen Gewerbenovelle Stellung nimmt. Herr Dr. Foregger wird mit der Vertretung dieser Petition betraut werden. Der Gewerbebund schließt sich der Petition des Verbandsauschusses Mann betreffend die Regelung des Gemischtwaarenhandels und des Hausierwesens an. Nach eingehender Debatte über das Hausierwesen, worüber auch der Herr Bürgermeister Stiger sprach, und interne Angelegenheiten wurde die Versammlung, welche einen allgemein befriedigenden, würdigen Verlauf genommen hatte, geschlossen. Möge der wackerer Gewerbebund, in dessen Händen die Interessen unseres untersteirischen Gewerbes gewiss bestens gewahrt sind, blühen und gedeihen und jene allgemeine Anerkennung finden, die hauptsächlich unserem Gewerbebestande von weittragendem Vortheile sein wird.

„Wie alt bist du?“
 „Rathe!“
 „Fünfundzwanzig!“
 „Fehlgeschossen! Neunzehn und ein halbes!“
 „Und wärest du geneigt, es noch einmal mit Einem zu versuchen?“
 „Wenn er so liebenswürdig wie du, warum nicht?“
 „Und würdest du einen Witwer von Fünfunddreißig nicht verschmähen?“
 „Das nicht! Denn das sind die schönsten Jahre eines Mannes!“
 „So versuch's mit mir!“ drängte Wieser.
 „Gern! Gut Ding muß Weile haben! Ich bin dir nicht abgeneigt, muß dich aber doch erst kennen lernen!“
 „So demastieren wir uns!“
 „Geht nicht! Mein Trauerjahr ist noch nicht ganz vorüber, und ich will den Klatschbasen keinen Gesprächsstoff geben!“
 „So gönne mir ein Stelldichein!“
 „Das paßt! Uebermorgen, wenn du Zeit hast, auf der Lindenallee!“
 „Ich schreibe dir morgen postlagernd unter der Chiffre: „Maßliebchen“, und übermorgen erhebt du den Brief, worin ich dir mittheile, ob es mir möglich sein wird, zu kommen. Wenn nicht, so bestimme ich einen anderen Zeitpunkt!“
 „Es gilt!“
 Und mit einem zärtlichen Handkuß nahm er Abschied von ihr, um womöglich noch vor seiner Frau nach Hause zu kommen.
 Der Domino lächelte und blieb noch eine

Musikvereins-Concert. Das für Samstag, den 28. März Abends 8 Uhr anberaumte Concert mußte eingetretener Hindernisse wegen, welche die Aufführung am Samstag und Sonntag Abend unmöglich machte, auf heute Sonntag Vormittag 1/2 12 Uhr angelegt werden. Wir machen nochmals auf die schöne Vortragsordnung, welche das beste Zeugnis für die regen Bestrebungen der Vereinsleitung giebt, aufmerksam, und hoffen, daß die für Cilli ungewohnte Stunde dem Besuche des Concertes keinen besonderen Eintrag thun werde.

Vergnügungszüge. Zu Ostern veranstaltet das Reise-Bureau (Schröckel's Wwe.) Vergnügungsfahrten von Cilli nach Wien, dann nach Budapest, Fiume, Triest, Venedig. Die besonders ermäßigten Fahrpreise, dann die Abfahrtszeiten sind aus den in den Stationen befindlichen Ankündigungen zu entnehmen.

Krafnigg, 24. März. (Kauferei. — Waldbrand.) Am 22. d. M. kam der Gendarm Gogala des Krafnigger Gendarmeriepostens behufs Ausforschung eines Individuums in das Knappenzimmer in Distro. In diesem Augenblicke rief einer: „Ich habe doch zehn Gulden verspielt!“ Als ihn der Gendarm befragte, was und mit wem er gespielt, um soviel zu verlieren, entgegnete ihm der Gefragte, daß er gehäufelt habe, gleichzeitig nannte er seine vom Glück begünstigten Mitspieler. Der Gendarm nahm die Karten an sich und notierte die Hazardspieler. Davon erfuhren die denuncierten Spieler. Sie fielen daher Abends über den Angeber her, um ihn durchzuprügeln. Der Gewerkschaftsaufseher Wukoscheg hörte den Lärm und suchte die Streitenden zu trennen. Dieses wohlwollende Beginnen wurde indes übel aufgenommen. Die Bergknappen Karnitzer, Uchmay, Altek, Reinko und Pauenik fielen über den Aufseher her. Bergknappe Plattner stellte sich auf die Seite Wukoschegs, um diesen vor seinen Angriffen in Schutz zu nehmen. Nunmehr wandte sich der Ingrim der übrigen auch gegen ihn. Einer der Kaufstüngen holte einen Schürhaken und versetzte damit Plattner einen so wichtigen Hieb aufs Gesicht, daß dieser eine schwere körperliche Verletzung unter dem rechten Auge erhielt. Da auch die Knappen Kerschig, Derschay, und Suhordovic für den Aufseher Partei ergriffen und ihn vor weiteren Angriffen in Schutz nahmen, fand die Valgerei ihr Ende. Die Excedenten wurden flüchtig. — Gestern am 23. d. Mts. gerieth wahrscheinlich durch spielende Kinder der zur Krafnigger Kohlen-gewerkschaft gehörige Wald ober der Fabrik chemischer Producte in Brand. Dem Umstande, daß der Fabrikbesitzer Herr von Gofleth sofort seine Arbeiter zur Localisirung des rasch um sich greifenden Brandes beorderte, ist es zu danken, daß der Brand, welcher immerhin einige Hektare umfaßte, bis 8 Uhr Abends nach großen Anstrengungen gelöscht werden konnte. Später erschienen auch Arbeiter der Gewerkschaft und die hiesige Feuerwehr, welche werththätig mitwirkten. Fast zu gleicher Zeit entstand hinter Prapretno ebenfalls

Stunde, um dann in Begleitung zweier anderer Masken gleichfalls zu verschwinden.

Als Adele nach Hause kam, schnarchte ihr Mann so fest, wie wenn er niemals krank gewesen wäre. Tagsüber sprachen Beide nur sehr wenig. Jedes hatte seine Gedanken. Als der folgende Tag kam und der Buchhalter ins Geschäft gegangen war, eilte Adele schnell auf die Post, denn die Neugier drängte sie, doch zu erfahren, wessen Bekanntheit sie auf dem Maskenballe gemacht hatte. „Es ist ja nur ein Faschingscherz,“ lispelte sie. „und Gott ist mein Zeuge, daß ich meinem Manne nicht untreu bin!“

Der Brief war thatsächlich da! Rasch öffnete sie ihn und erkannte die Handschrift ihres Mannes. Aufschreien hätte sie mögen vor Schmerz, aber nein, dieser Judasbrief sollte eine Waffe sein gegen seine Sekaturen, und fast triumphirend eilte sie nach Hause. Wieser hatte das Stelldichein um 3 Uhr nachmittags zugesagt und sich deshalb den betreffenden Nachmittag freigenommen. Als er seinen Mittagsschlaf absolviert hatte, machte er glänzende Toilette, drehte sich viel vor dem Spiegel herum, drehte und wuschte sich den Schnurbart und verließ dann mit seiner alten Hypochondermiene die Wohnung, um seine schöne Witwe kennen zu lernen.

Adele eilte ihm tieferverschleiert nach einer Viertelstunde nach. Es war schon ziemlich dunkel, als sie die Allee erreichte. Mutterseelenallein promenierte dort ihr Gemahl auf und ab. Rasch ent-

ein Waldbrand, welcher von den Bauern und deren Gefinde erstickt wurde.

Schwurgericht.

Cilli, 23. März 1896.

Eine verführerische Brieffendung. Vorsitzender Herr Kreisgerichtspräsident v. Allepiusch, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Bouvier, Vertheidiger Herr Dr. Stepischnegg. Vor den Geschworenen hatte sich der 48 Jahre alte Postmeister Josef Saman von Pölschach zu verantworten und zwar wegen des Verbrechens des Diebstahles. Der Sachverhalt dieser That stellt sich folgend dar: Der Kaufmann, zugleich Postmeister Andreas Suppanc in Pristova erhielt wiederholt von der Filiale der anglo-österreichischen Bank in Triest, mit welcher er in Conto corrent stand, Baargeld bis zu mehreren tausend Gulden in recommandirten Briefen durch die k. k. Post zugesendet. Eine solche Geldsendung mit 5000 fl. erwartete er auch am 17. März 1895. Die vormittägige Post dieses Tages, welche von der Expeditorin Therese Sormann geöffnet und sortiert wurde, brachte zwar ein briefliches Aviso der genannten Bankfiliale an Andreas Suppanc, daß gleichzeitig mit diesem Aviso am 16. März 1895 der Betrag von 5000 fl. im recommandirten Briefe abgefordert worden sei, enthielt jedoch diesen recommandirten Brief nicht und fehlte im Briefpackete auch die nach Postvorschriften stets anzuschließende sogenannte Briefkarte, auf welcher verzeichnet erscheint, in welcher Anzahl im Briefpackete recommandirte Sendungen enthalten sind. Die Hoffnung, daß der Brief nachmittags eintreffen werde, erfüllte sich nicht. Suppanc verständigte sodin die Aufgeberin vom Nichteinlangen des Briefes und über Reclamation derselben wurden seitens der k. k. Postbehörden Erhebungen über den Verlust des Briefes gepflogen. Hierbei konnte nur festgestellt werden, daß die Filiale der anglo-österreichischen Bank in Triest beim dortigen Hauptpostamt am 16. März 1895 einen recommandirten Brief, der nach den übereinstimmenden Angaben des Bankpersonales Baargeld im Betrage von 5000 fl. enthalten hatte, an Andreas Suppanc in Pristova zur Aufgabe gebracht hat, daß dieser recommandirte Brief Nr. 810 am gleichen Tage an die Bahnpost (Ambulanz) Triest-Wien Nr. 11 gelangt ist, und daß ihn die Ambulanz als einzige damals für Pristova bestimmte recommandirte Sendung für das Postamt Pristova richtig abgefertigt hat. Nach diesen Erhebungen stellt sich der Vorgang bezüglich der Abfertigung in der Ambulanz und Weiterbeförderung der Brieffendungen folgendermaßen dar: Die im Nachteilzuge Triest-Wien amtierende Postambulanz sortiert die für die einzelnen Postämter, darunter auch für das Postamt Pristova vorhandenen Brieffendungen; die recommandirten Briefe werden unter besonderem Umschlag mit den einfachen Briefen und der Briefkarte in ein Packet respective Umschlag gelegt, welches Packet mit einer den

schlossen näherte sie sich ihm und fragte in verändertem Tone: „Don Juan?“

„Maßliebchen?“ erwiderte er.
 „Maßliebchen!“ sagte sie schnippisch.
 „Und so verschleiert? Lüfte doch ein wenig, damit ich endlich, endlich deine holden Züge sehe.“
 Adele schlug den Schleier zurück.
 „Adele!“ stammelte er und taumelte zurück.
 „Wie gefällt dir deine Witwe?“
 „Adele — Adele — verzeihe — es war ja nur ein Faschingscherz! Ich wollte dich strafen, daß du ohne mich auf den Ball gegangen bist! Gott ist mein Zeuge, ich hatte nichts Anderes beabsichtigt!“

„Ich verzeihe dir vom Herzen, wenn du mir nur eine Bedingung erfüllst, die ich dir stelle!“

„Sprich, mein süßes Weib!“
 „Daß du von heute an kein Hypochonder mehr sein willst und deiner jungen Frau ein zärtlicher Gatte zu werden versprichst!“

„Ich verspreche es!“
 Und veröhnt, Arm in Arm, gingen sie nach Hause und der Hypochonder war von Stunde an der herrlichste Gatte, den sich ein Frauenherz nur träumen kann — sein Weib hatte ihn auf gründliche Weise kuriert.

Und übers Jahr darauf wurde ihnen der erste Knabe bescheert, und nun erst dankte Wieser Gott vom Herzen, daß er kein Witwer und Adele keine Witwe war. Seit der Zeit verging kein Maskenball, wo er nicht an der Seite seines Weibchens sich einige Stunden des Lebens gefreut hätte.

Stempel der Postambulanz tragenden Sieglvignette verklebt wird. In der Station Pölttschach übernimmt das Postamt Pölttschach gewöhnlich durch den Diener nebst anderen Briefpacketen auch das für das Postamt Pristova bestimmte, in der bezeichneten Art verschlossen gehaltene Briefpaket und bleibt selbes in der Zeit von $\frac{1}{3}$ bis 5 Uhr 20 Minuten morgens im Kanzleizimmer des Postamtes Pölttschach liegen, von welcher Zeit es von diesem dem Boten zur Weiterbeförderung an das Postamt Pristova übergeben wird, wo es erst geöffnet werden darf. Die erwähnten Erhebungen haben über den Verlust des Briefes keine Aufklärung geliefert; bei der Voraussetzung, daß der Brief von der Ambulanz richtig abgefertigt wurde, blieb noch die zweifache Möglichkeit für die Ursache des Abganges, daß der Brief entweder während des Lagerns in Pölttschach nach widerrechtlicher Oeffnung des Packetes aus demselben herausgenommen und das Packet wieder geschlossen oder beim Postamte in Pristova unterschlagen wurde. Da aber sämmtlichen in Frage kommenden Persönlichkeiten beider Postämter ein derartiges strafbares Handeln mit Grund nicht zugemuthet werden konnte, Josef Gamauf insbesondere auf seine 28jährige Dienstzeit als über jeden Verdacht erhaben gehalten wurde, fanden die Erhebungen seitens der Postbehörde ihren Abschluß, ohne daß über den Verbleib des Briefes und die Ursache seines Verlustes eine Gewißheit gegeben war. Die Aufgeberin erhielt vom Postarar die Vergütungsgebühr per 20 fl. für den verloren gegangenen Brief ausbezahlt und sand weiteres für den Betrag von 4980 fl. durch die Versicherungs-Gesellschaften „Riunione adriatica di Sicurtà“ und „Assecurazioni generale“, bei welchen die Geldsendung per 5000 fl. gegen allfälligen Verlust versichert war — volle Entschädigung. Zu einer gerichtlichen Anzeige war es nicht gekommen. Im Herbst 1895, und zwar am 26. September, kaufte Josef Gamauf für sich und seine Frau Magdalena Gamauf von den Eheleuten Anton und Theresia Preschern eine Realität in Oberpölttschach; auf Rechnung des im schriftlichen Vertrage nur mit 1000 fl. bezeichneten, in Wirklichkeit aber mit 2550 fl. vereinbarten Kaufpreises übernahmen die Käufer eine intablierte Forderung per 334 fl. in ihr Zahlungsverprechen, während der Rest des Kaufpreises mit dem Betrage von 2216 fl. durch Josef Gamauf dem Verkäufer baar ausbezahlt wurde. Da Josef Gamauf als Postmeister in Pölttschach kein derartiges Einkommen hatte, welches ihm, insbesondere mit Rücksicht auf seine große Familie besondere Ersparnisse zu machen ermöglicht hätte, erregte der Realitätenkauf, noch mehr aber die Art und Weise, wie sich Gamauf selbst hievon gegenüber dem k. k. Postcommissär Anton Vital gelegentlich einer Amisvisitation äußerte, im genannten Postcommissär Bedenken, und als ihm Gamauf nicht nur in Betreff der Höhe des Kaufpreises, sondern auch mit der Angabe, selben in Raten auszubezahlen zu haben, die Unwahrheit gesagt hatte, und daß die Auszahlung des Kaufpreises durchaus in Hundertguldennoten erfolgte, in welchen Noten auch die fragliche Geldsendung per 5000 fl. bestanden hatte, machte sich der Verdacht, daß Josef Gamauf sich diese Geldsendung angeeignet habe, stärker geltend, weshalb nun von der k. k. Postdirection in Graz an die Staatsanwaltschaft Cilli unter Bekanntgabe der gegen Josef Gamauf sprechenden Verdachtsmomente die Anzeige erstattet wurde. Bei der in Folge dieser Anzeige bei Josef Gamauf vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden drei dem Josef Gamauf gehörige Sparcassabüchl mit Einlagen älteren Datums, von zusammen 261 fl. 31 kr. und außerdem mehrere, seinen Kindern gehörige Lose und Postsparcassabüchl vorgefunden. Ueber den Verdacht vernommen, stellte er jedes Verschulden in Abrede, behauptete, den Realitätenkauf mit Ersparnissen bestritten zu haben, unter welchen er 2000 fl. seit dem Jahre 1878 im Baaren zu Hause gehabt hätte und verantwortet sich schon in seinem ersten Verhöre in widersprechender und unglaubwürdiger Weise. Unmittelbar nach der Vernehmung und Hausdurchsuchung wurde er am 20. Dezember 1895 in Haft genommen und blieb nun während der gegen ihn ob der Entwendung der 5000 fl. eingeleiteten Voruntersuchung dabei, unschuldig zu sein. Am 21. Jänner 1896 fand der als Substitut des Gamauf zur Leitung des Postamtes Pölttschach bestellte Postassistent Karl Egger in einer Lade des früher von Gamauf in der Kanzlei benützten Schreibisches ein Packet mit dem Inhalte von zwei Pfandbriefen der österreichischen Bodencredit-

der früher über Befragen ausdrücklich erklärt hatte, außer dem bei der Hausdurchsuchung vorgefundenen kein weiteres Geld oder Geldeswerth zu besitzen, behauptete nun, diese Pfandbriefe nebst 200 fl. im September 1895 von einem ihm gar nicht näher bekannten Manne Namens Franz Marković, der nach Capstadt oder San Francisco gereist sei, zur Aufbewahrung erhalten zu haben. Diese ganz unglaubwürdige Angabe hält Josef Gamauf nicht lange aufrecht, denn schon drei Tage nach Abgabe dieser Aussage legte er ein volles Geständnis dahin ab, daß er am 17. März 1895, während der Nacharbeit, in der Zeit von 3 bis 6 Uhr dem Briefpackete für Pristova nach Oeffnen desselben durch Abziehen der Vignette den fraglichen recommandierten Brief, dessen Vorhandensein er bei dem bedeutenden Volumen desselben durch Abreißen des Packetes wahrgenommen, entnommen, das Packet wieder wie früher verschlossen und den Brief sammt dem darin enthaltenen Betrage von 5000 fl., bestehend aus Hundertguldennoten sich zugeeignet hat; er stand weiters ein, von den 5000 fl. einen Theilbetrag von 2216 fl. zur Bezahlung des Realitätenkaufpreises, 2000 fl. zum Ankaufe der beiden, nachträglich in der Schreibtschlade vorgefundenen Pfandbriefe verwendet zu haben, ferner, daß die bei den Pfandbriefen gelegenen zwei Hundertguldennoten von der genommenen Geldsendung herrühren, und daß der Rest zur Bestreitung der Auslagen für die Adaptierung des gekauften Hauses seine Verwendung gefunden hat. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen lautet das Urtheil des Gerichtshofes gegen Josef Gamauf wegen des Verbrechens des Diebstahles auf 3 Jahre schweren Kerkers.

Cilli, 27. März.

Diebstahl. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Franz Coh wurde wegen Nichterscheinen der wichtigsten Zeugen vertagt, und ebenso jene wegen **Brandlegung** gegen Maria Govebič anberaumt gewesen, weil neue Zeugen angeführt wurden, die erhärten sollen, daß das Feuer im Wirthschaftsgebäude des Josef Sivto in Polstrau zufällig ausgebrochen.

Vermischtes.

Vom Fürsten Bismarck. Die „Bayerischen Verkehrsblätter“ bringen in ihrer letzten Nummer folgende Erzählung über den Fürsten Bismarck von einem bayerischen Verkehrsbeamten: Man weiß zwar, daß Fürst Bismarck gegen Unterebene von jeher äußerst nachsichtig und rücksichtsvoll gewesen ist, weniger aber dürfte bekannt sein, daß er auch stets darauf bedacht war, für die niederen Beamten zu sorgen. Ich kann dies am besten durch nachstehende Erzählung eines kleinen Vorfalles beweisen. Der Fürst pflegte auf seinen Reisen die fahrplanmäßigen Schnellzüge zu benutzen und machte nur dann eine Ausnahme davon, wenn kein richtiger Anschluss vorhanden war, in welchem Falle er einen Sonderzug sich ausbat, der ihm selbstverständlich von den Eisenbahnverwaltungen bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde. Dieser Fall ereignete sich auch, als einst der Fürst nach einem süddeutschen Bade reiste, wo er für eine kurze Strecke sich einen Sonderzug erbitten hatte. Obwohl die betreffende Eisenbahnverwaltung hierfür keine Gebühr erheben wollte, weil dem Reichskanzler die gebührenfreie Benutzung seines Salonwagens auf den deutschen Eisenbahnstrecken eingeräumt war, so bestand der Fürst doch darauf, die Gebühr für den Sonderzug zu bezahlen, und machte dabei der Eisenbahnverwaltung den Vorschlag, den Betrag der Gebühren den niederen Beamten zu überweisen. Die Eisenbahnverwaltung ging bereitwillig auf diesen Wunsch ein und theilte dem Fürsten mit, daß die Summe dem Pensionsfonds der niederen Beamten zugetheilt würde. Diese Art der Verwendung sagte jedoch dem Fürsten nicht zu, er wünschte vielmehr, daß nur diejenigen niederen Beamten, welche den Sonderzug dienstlich begleitet hatten, sich in die Geldsumme theilen sollten. Die betreffenden Beamten mögen nicht wenig überrascht gewesen sein, als ihnen nach Verlauf von einigen Wochen unerwartet ein so hohes Geschenk ausbezahlt wurde.

Au Bismarcks Tische. Der Maler Lenbach, der bekanntlich häufig bei Bismarck verkehrt, giebt aus dem häuslichen Leben des Fürsten unter anderem folgende kleine hübsche Schilderung von dem ungewohnten Verkehr in Friedrichruh: Sehr drollig geht es oft bei der Tafel zu. Jedermann ist da willkommen, wer gerade im Hause ist, ein Photograph, ein Inspector, der wegen einer Dage-

mark spricht mit dem ihm Unbekannten, schenkt ihm Wein ein, läßt ihn neben einem eben anwesenden Gefandten sitzen, und wenn der Mann fort ist, so fragt er: „Wer war denn der Kerl eigentlich?“ Dergleichen ist schon mit ganz einfachen Forstgehilfen passiert. Nach Frack oder dergleichen fällt es niemand ein, zu fragen. Bei Tisch interessieren den Fürsten die Menschen nur als solche; wer zu sprechen weiß, ist ihm willkommen, und wer sich aufs Zuhören versteht, ist es doppelt. Er ist eben ein Demokrat im reinsten und besten Sinne des Wortes, und das sind schliesslich alle wahrhaft genialen Leute.“

Aufhebung der Ergreiferanttheile. Ueber diese besonders für die Finanzwache wichtige Frage hat das Herrenhaus am 11. März entschieden. Nach einer ziemlich lebhaften Debatte, in welcher sich Freiherr v. Sochor sehr nachdrücklich unter Hinweis auf Reichsdeutschland für die Beibehaltung des jetzigen, 66 Jahre bestehenden Systems erklärte, wurde das Gesetz, betreffend die „Aufhebung der Ergreiferanttheile bei Gefällsüberretungen“ (Berichterstatter Baron Czedit) mit großer Mehrheit angenommen. Betreffs besonderer Belohnung nach Bericht über einzelne besondere Fälle, wie in Reichsdeutschland, wurde nichts ausgemacht. Das Wort Sochor's, daß die Lage des Gefällsüberwachungspersonals keine solche sei, welche von demselben ritterliche Tugenden verlangen lasse, fiel die Finanzminister Bilinski auf keinen günstigen Boden.

Ein abscheuliches Verbrechen. Ein haarsträubender Vorfall wird aus der Pfarre Oberdorf bei Scheibbs in Niederösterreich gemeldet: Die Bevölkerung des Ortes und der ganzen Umgebung befindet sich seit einiger Zeit in der größten Aufregung. Der Leichnam eines jungen Mädchens wurde in der Nacht vom 15. auf den 16. März in bestialischer Weise geschändet, der todt Körper wurde zerschnitten und zerstückelt. Zu nächstlicher Stunde wurde ein Einbruch in die Todtenkammer verübt, in welcher die Leiche des Mädchens lag, und der Unmensch übte an dem Leichnam ein entsetzliches Zerstückungswerk. Zur Stunde ist es noch nicht bekannt, wer der todt Missethäter ist. Die Behörde hat eingehende Erhebungen eingeleitet, welche wohl bald zur Ergreifung des Verbrechers führen werden.

Im lieben Frankreich geht es nun einmal nicht ohne Comödie. Als der Präsident Faure auf seiner großen Rundreise vor kurzem auch Arles besuchte, hatte er vorher die Gemeindevertretung benachrichtigt, daß er das dortige Krankenhaus besichtigen wolle. Da es nun aber nicht einen einzigen Kranken dort gab, wandten sich die Stadtväter an ihre „opfermuthigen Mitbürger“, von denen sich auch einige bereit erklärten, dem Präsidenten zu Ehren die Rolle von Kranken zu übernehmen. Der Präsident soll über das selten gute Aussehen der Pflegerlinge des Krankenhauses von Arles sehr erfreut gewesen sein.

Das Königthum in Norwegen. Der König von Schweden und Norwegen und das Volk in Norwegen benehmen sich gegen einander ganz ungeniert. König Oskar und der Kronprinz hielten sich dieser Tage in der norwegischen Hauptstadt Christiania auf, wo sie wenig populär sind und besuchten auch die dortige Kunstausstellung. Sie wurden von einem Mitglied des Comites, dem Maler Holmboe, herumgeführt, und den Gästen schienen die Gemälde gar nicht zu gefallen. Als sie das Gemälde Holmboe's sahen, äußerte der Kronprinz: „Das ist ja schrecklich!“ Der König beugte sich, um die Signatur des Malers zu sehen, nieder, und als er den Namen Holmboe las, rief er: „Der Mann ist ja verrückt!“ Natürlich ahnte er ebensovienig wie der Kronprinz, daß es Holmboe sei, der sie begleitete. Dieser wollte Einspruch erheben und seinen Namen nennen, die Adjutanten des Königs hielten ihn jedoch, nichts zu sagen, um die beiden fürstlichen Kritiker nicht in Verlegenheit zu setzen. Am selben Abend waren die Künstler zu einem Festmahle versammelt. Da erhob sich der Präsident des Künstlervereines und bemerkte, er wolle nicht, wie gewöhnlich, einen Toast auf den König, sondern auf die Gesundheit Holmboe's trinken. Die Versammlung schloß sich dieser Demonstration an.

Deutsche Gemüthlichkeit in Japan. Die in Yokohama in deutscher und englischer Sprache erscheinende „Eastern World“ enthielt in ihrer Nummer vom 18. Jänner folgende Schilderung eines reizenden Idylls aus dem gesellschaftlichen Leben der japanischen Hafenstadt: „Die Baiern sind gemüthliche Leute, aber grob sind sie, sargrob, salva venia. Was gemeint ist's freilich nicht, und

Billard im Grand Hotel, und ein Sachse, den das Spiel zu interessieren schien, war näher hinzugegangen und hatte so in Gedanken die Hände auf den Rand des Billards gelegt. Das sieht nun der eine Baier. „Sö Ochs,“ schreit er, „nehmen's doch Ihre Sauptagen weg vom Billard! Hat er da seine Klauen d'rauf liegen wie a Paar Pflasterstein.“ Dem Sachsen ist es ganz heiß über den Rücken gelaufen, gesagt hat er aber nichts, sondern hat seine Hände schnell weggenommen und ist weitergegangen. Die Baiern haben ruhig weiter gespielt und „bairisch“ miteinander geredet.

Jedem Freunde einer schmackhaften und kräftigen Suppe ist wohl der Name „Maggi“ bekannt. Die von der Firma dieses Namens in den Handel gebrachte Suppenwürze gibt der klugen und sparsamen Hausfrau das einfachste Mittel in die Hand, jeder faden Suppe oder Fleischbrühe augenblicklich, mit wenig Kosten, Wohlgeschmack und Kraft zu verleihen. Außerdem ermöglicht Maggi's Suppenwürze, neben einer guten Suppe auch ein laftiges Rindfleisch auf den Tisch zu bringen, das nicht bis zur Geschmacklosigkeit ausgekocht ist. Diese köstliche Würze soll e daher in keinem Hause fehlen.

Wir glauben auf das in unserer heutigen Nummer erscheinende In'erat der Firma Franz v. Furtenbach in Wiener Neustadt besonders aufmerksam machen zu sollen. Bekanntlich hat diese altbewährte Firma Ende der fünfziger Jahre die heutige Wagenfett-Industrie Oesterreich-Ungarns durch die damals Epoche machende Einführung des sogenannten belgischen Patent-Wagenfettes begründet, das noch heute von ihr in unverändert vorzüglicher Qualität hergestellt wird. Nun bringt die Firma Franz v. Furtenbach ein neues Special-Achsenfett für Oel- und Halbbachsen auf den Markt, das ein m wirklichen Bedürfnisse abzuhelfen, berufen erscheint. Wir hatten Gelegenheit, in die von der Firma uns zur Einsicht überlassenen commissionellen Erprobungs-Protokolle Einsicht zu nehmen und können darauf hin das neue Achsenfett d u Herrn Fuhrwerksbesitzern nur wärmstens empfehlen.

Gingefendet.

Rohseidene Bastkleider fl 8.65

bis 42.75 per Stoff 1. temp. Robe - Tussors and Shantung-Pongees - sowie schwarze, weiße und farbige **Heuneberg-Seide** von 35 kr. bis 14.65 per Met. - glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. D-al. u. 2000 versch. Farben, Zeiseln etc.), porto- und steuerfrei ins Haus, Wasser umgebend, Doppelporto nach der Schweiz. 33-16
Seiden-Fabriken G. Heuneberg (f. u. l. Hoff.) Zürich.

Gegen Katarrhe
der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird für'sicherseits

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Ursprungsort: Giesshübl, Sauerbrunn, Eisenabghation

Kur- u. Wasserheilanstalt b. Karlsbad. - Prospekte gratis u. franco

**Anker
Liniment. Capsici comp.**
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gef. stets kurzweg als
Richters Liniment mit „Anker“
und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



In Gilti zu haben in der Apotheke zur Mariabild des Carl Gela.

„Erste Preise aller“ von der Firma beschickten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums

anerkannt b. der Konstruktion, eleganter Ausstattung und von schönem, harmonischen Ton liefert

A. Hugo Lhota
in Königgrätz, Böhmen.
Filiale:
WIEN III.
Zeltnergasse Nr. 31.
Preislisten gratis und franco.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.
241-7




J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz
versendet per Comptant echt Silber-Cylinder-Romantir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl. schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrenketten etc. billiger wie überall. - Auch neueste und beste Sorte Fahräder zu 100 fl. - Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-

I. Wiener Vereinsabzeichen-Werkstatt

Abzeichen
für jeden Sport. Vorrat für ungefähr 2000 Personen des In- und Auslandes. Vorrat und Mitglied der „Nordmark“.

Adolf Belada, 212-38
Wien VII./2, Mariabiller-Strasse 54.

Die beste Marke ist

**Gaedke's
Cacao**

überall erhältlich.

Natürliches Aroma.
Höchster Nährwert, leichte Verdaulichkeit.

P. W. Gaedke & Cie., Bünn und Hamburg.
213-14

Zu 10 Meter
1 Kilogramm
ö. W. fl. 1.50.
Vollkommen streichfertig.



**Franz Christoph's
Fussboden-Glanzack**

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben vorher Gebrauch zu lassen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Leinwand und dem Leinwand eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jedes das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach dem Aufstreichen ohne an Glanz zu verlieren. - Man unterscheidet:
gefärbten Fussboden-Glanzack.
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Lelfarbe deut und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf alten oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe voll kommen;
und reinen Glanzack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Lelfarb gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzunter.
Postkoll ca. 35 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) ö. W. fl. 5.90 oder fl. 9.50 franko.
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen übermiltelt; Auftragsformulare und Preislisten gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird.
Depot in Gilti bei Josef Matis.
Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzack
Prag Karolinenthal. **Zürich** Industrie-Quartier. **Berlin** NW. Mittelstrasse.

Bock-Bier.

Meinen geehrten Kunden bringe ich zur gefl. Anzeige, dass während der Osterfeiertage und so lange der Vorrath reicht, das bisher immer mit Beifall aufgenommene

Bock-Bier

nach Münchener Art gebraut in meiner Bier-Niederlage, Brunnengasse Nr. 4, zur Ausgabe gelangt.
Ich lade zum Bezuge dieser besonders vorzüglichen Bier Qualität höflichst ein und empfehle mich
Hochachtungsvoll

**Thomas Götz
Bierbrauerei Marburg
Bier-Niederlage Gilti:
Brunnengasse Nr. 4.** 283

Anständige
Personen mit ausgebreiteten Verbindungen finden sehr guten Verdienst. Offerten sub „Schulgut“ an die Annoncen-Expeditio Schalk, Wien.

Diener 281-187
für das Lokalmuseum gesucht. - Anfragen b. antwortet der Obmann des Musikvereins, Herrngasse 4, I. Stock.

Trob! 210-30
der hohen Schweineschmalzpreise offeriere: hochprima ungarische Salami in Jany Kilopostkoll fl. 1.20 per Kilogramm. Sped in diden Hälften per 100 Kilogramm fl. 56.-

Eine **Wohnung**
mit 1 Zimmer, Kabinet und Küche, ist

MÜHLE.
Wegen Auflassung einer solchen sind zwei complete Mühlgänge billig zu verkaufen.
Näheres:
Gutsverwaltung Drachenburg

Sie glauben nicht welchen wohltätigen und veredlernden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit Bergmann's Lilienmilch-Seife v Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. G. (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweissen Teint sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. à St. 4 fl. bei Apoth. Gela u. Frz. Nischlany. 11. 2-103

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 13

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Der Wilderer.

König Ludwig I. von Baiern wanderte eines Morgens seiner Gewohnheit gemäß allein in den Bergen bei Berchtesgaden umher. Ein Wilddieb, der gerade auf der Fährte eines Gemshocks war, bemerkte den Näherkommenden und glaubte, der Mann in der schlichten, grauen Joppe sei ihm nicht ganz unbekannt; ja, er hoffte sogar, daß er denselben bereit finden würde, ihm zu helfen. Mit feckem „Grüß Gott!“ trat er dem König in den Weg und fragte:

„Sag', bist net der Schneider von Berchtesgaden?“

„Gelt, der bin i,“ war die hastige Antwort.

„Wasst was, Schneider, da könnt'st mir helfen, den Gemshock aufz'treib'n; hernach zahl' i Dir e paar Maßl drunten im Wirthshaus.“

„Schon recht, wenn's nur hernach a thust.“

„No, g'wiß! Komm' am Samstag, sollst seh'n, da bin i dort.“

Der vermeintliche Schneider that sein Möglichstes und bald lag zum größten Jubel des Wilddiebes der Gemshock zu ihren Füßen. Als aber der Samstag kam, ließ der Wilderer sich nicht merken und dachte: „Was geht mi der Schneider an, lass den jein Maßl selbst zahl'n.“

Nach einigen Tagen erhielt indess der Bursche eine Aufforderung, vor Gericht zu erscheinen. Kühn stellte er sich vor den Richter und fragte, wie man dazu komme, einen unbescholtenen Menschen vorzuladen. Der Richter bedeutete ihm, nur ja still zu sein, denn er habe gewidert.

„Dös is net war, dös kann mir Koaner net beweisen!“ rief der Wilddieb.

Doch der Richter meinte, er soll sich nur gedulden; gleich würde ein Zeuge kommen, der ihn daran erinnern würde, daß er erst vor Kurzem einen Gemshock geschossen.

„Teufel,“ plägte der Wilderer wüthend hervor, „dös is g'wiß der Schneider; der is erbost, daß i ihm die Moß net zahl't hab'.“

Da wurde die Thür des Gerichtssaales geöffnet und der König trat ein. Alles verneigte sich, nur der

Wilddieb nicht. Ihm schwindelte. War er denn bei Sinnen? Ist das nicht das Gesicht des Schneiders?

„O je,“ schrie er entsetzt, „i hob' ja den Herrn König vor an Schneider ang'shaut.“ Zitternd warf er sich dem König zu Füßen und bat um Gnade.

„Nun, diesmal soll Dir's verziehen sein,“ sagte der Monarch. „Doch wilderst Du noch einmal, so wirst Du eingesteckt. Und vor allem rath' ich Dir, daß Du mir keinen Schneider mehr verführst.“

Ein Millionär von Tongh-and-Ready.

Erzählung von Bret Harie.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er hielt inne und fragte in ernstem Tone: „Wacht Don Cesar Berse?“

„Er hat etwas Besseres zu thun,“ sagte die junge Dame rasch.

„Das kann ich mir wohl denken,“ gab er ihr boshaft zurück. „Verse schmieden kann nur schwachen Ersatz für andere Gelegenheiten geben!“

„Weshalb kamen Sie hierher?“ fragte sie plötzlich.

„Um Sie zu sehen.“

„Ach, Unsinn. Sie wissen wohl, was ich meine. Weshalb verließen Sie je Sacramento und siedelten nach hier über? Ich sollte denken, Sacramento würde für Sie viel besser passen, als dieser Ort.“

„Ich glaube, mich stachelte das Beispiel Ihres Vaters an. Ich hoffte, eine Goldgrube zu entdecken.“

„Männern Ihrer Art glückt das nie,“ sagte sie schlicht.

„Ist das ein Compliment, Fräulein Mulrady?“

„Ich weiß nicht. Aber ich glaube, daß Sie es dafür halten.“

Er betrachtete sie mit dem vergnügten Blick eines Menschen, der wider Erwarten einem sympathischen Geist begegnet ist. „Seh' ich so aus? Dies ist interessant. Nehmen wir doch hier Platz.“ In ihrem planlosen Spazierengehen hatten sie unbewußter Weise die große Steinbank auf der Landstraße erreicht. Mamie zögerte einen Augenblick, blickte die Straße auf und ab, und nahm dann ohne Rücksicht auf Be-

schädigung ihres prächtigen Kleides Platz; sie zog den einen Fuß in die Höhe und legte ihre beiden kleinen Hände, welche den zusammengewickelten Sonnenschirm hielten, kreuzweise übereinander. Der junge Zeitungsschreiber lehnte sich gegen den Stein und begann mit seinem Stocke Figuren in den Sand zu zeichnen.

„Im Gegentheil, Miß Mulrady. Ich hoffe hier etwas Geld zu verdienen. Sie verlassen Rough-and-Ready, weil Sie reich sind. Wir kommen hierher, weil wir arm sind.“

„Wir?“ wiederholte Mamie gedehnt, die Straße aufwärts blickend.

„Ja. Mein Vater und zwei Schwestern.“

„Das thut mir leid. Ich hätte sie gern kennen gelernt, wenn ich jetzt nicht fortginge.“ Im selben Augenblicke fiel es ihr aber ein, daß sie, falls sie dem Manne an ihrer Seite ähnelten, sich vielleicht als unangenehm selbstständig und kritisch erweisen möchten. „Betreibt Ihr Vater ein Geschäft?“ fragte sie.

Er verneinte kopfschüttelnd. Nach einer Weile sagte er, mit seinem Stocke auf dem weichen Sande die einzelnen Sätze betonend: „Er ist gelähmt und schwachsinzig, Fräulein Mulrady. Ich ging nach Kalifornien, um ihn aufzusuchen, nachdem wir drei Jahre lang keine Nachricht von ihm erhalten hatten; und ich fand ihn erst kürzlich, vor zwei Wochen, einsam, freundlos, — als Almosenempfänger im Gemeindepital.“

„Vor zwei Wochen? Das war zur Zeit, als ich nach Sacramento ging.“

„Sehr wahrscheinlich.“

„Es muß für Sie schrecklich gewesen sein.“

„Ja, es war schrecklich.“

„Ich meine, Sie müßten es noch manchmal empfinden.“

„Ja, zeitweise.“ Er lächelte und legte seinen Stock auf die Bank.

„Nicht wahr, jetzt sehen Sie, Fräulein Mulrady, wie nothwendig für mich jenes Glück ist, dessen Sie mich nicht für würdig halten. Inzwischen muß ich versuchen, für sie ein Heim in Rough-and-Ready zu finden.“

Fräulein Mulrady setzte ihren Fuß nieder. „Wir dürfen hier nicht länger bleiben,“ sagte sie.

„Weshalb nicht?“

„Die Postkutsche kommt um diese Zeit hier vorbei.“

„Und sie meinen, die Passagiere werden uns hier zusammen sehen?“

„Selbstverständlich werden sie uns sehen.“

„Fräulein Mulrady, ich beschwöre Sie, bleiben Sie hier.“

Er lehnte sich über sie mit solch' augenscheinlichem Ernste in Stimme und Geberde, daß sie erröthete. Während eines Augenblickes wagte sie kaum ihre Augen zu den seinen zu erheben. Als sie es that, erblickte sie ihre eigenen mit einem Anflug von Aerger. Er lachte.

„Wenn Sie etwas Mitleid mit mir haben, so verlassen Sie mich jetzt nicht,“ wiederholte er. „Bleiben Sie noch einen Augenblick, und mein Glück ist gemacht. Die Passagiere werden in ganz Red Dog erzählen, daß wir verlobt sind. Man wird glauben, daß ich die Geheimnisse Ihres Vaters kenne, und ich werde zum Direktor aller neuen Gesellschaften ernannt werden. Der „Record“ wird seine Auflage verdoppeln, die Gedichte werden aus seinen Spalten verschwinden, an ihre Stelle treten Inserate, und ich werde wöchentlich fünf, wenn nicht gar sieben und einen halben Dollar mehr Gehalt beziehen. Wegen der Folgen brauchen Sie sich keine Sorgen machen. Sie können es schon morgen ableugnen — noch besser, der „Record“ selber wird es in einer Extraausgabe — 1000 Nummern zu zehn Cents — ableugnen. Bleiben Sie noch einen Augenblick länger, Fräulein Mulrady. Fliehen Sie noch nicht! Sie kommen schon, hören Sie! passen Sie auf! — Alle Wetter, es ist nur Don Cesar!“

In der That war es nur der junge, blauäugige, blasse, hochschultrige Sproß des Hauses der Alvarados, welcher auf einem feurigen, halb zugerittenen Mustang, dessen wilde Unruhe die ungekünstelte Sicherheit des Reiters in's beste Licht setzte, auf sie zukam. Selbst der Herausgeber des „Record“ zögerte trotz seines lächerlichen Vorurtheiles nicht, diese vollendete Reitkunst offen zu bewundern. Mamie, welche in ihrer verletzten Eigenliebe gern die Gelegenheit ergriffen hätte, durch ein übertriebenes Lob ihren Begleiter zu ärgern, sah sich hierdurch dieser Möglichkeit beraubt.

Don Cesar begrüßte die junge Dame mit süßlicher Zuvoorkommenheit und den Herrn mit ruhiger Höflichkeit. Während der untere Theil des Centauren vor Wuth bebte und die Erde vor Verlangen stampfte, das Paar vor ihm zu Boden zu reißen, blickte der obere Theil mit kühler Würde von dem Einen zum Andern, ihnen die Vortheile einer Erklärung überlassend. Aber Mamie war zu klug und ihr Begleiter viel zu gleichgiltig, um eine solche zu geben. Ein leichter Schatten überflog Don Cesar's Gesicht. Zur Verwickelung der Situation kam just die Postkutsche angerasselt. Mit dem raschen Verständniß, das dem Weibe ist, las Mamie sowohl in den Augen des Reiters und des Express-Boten wie in jenen ihres Begleiters die eigenthümliche Auffassung, welche sie der Begegnung gaben, und die eine Bestätigung in den geflüsterten Worten des Zeitungsschreibers fand,

„dass die Passagiere rückwärts blickten, um den Ausgang des Duells zu beobachten.“

Der junge Spanier, welchem Spott oder Neugier gleich fremd waren, blieb unbeweglich.

„Sie kennen Herrn Slinn, Herausgeber des „Record“, nicht wahr?“ sagte Mamie.

Don Cesar war dem Sennor bisher noch nirgends begegnet. Er war der Ansicht, dass ein Sennor Robinson Leiter des Blattes sei.

„Oh, der ist erschossen worden,“ sagte Slinn. „Ich habe jetzt seine Stelle inne.“

„Bueno! Um auch erschossen zu werden? Ich hoffe nicht.“

Slinn warf einen schnellen und prüfenden Blick auf Don Cesar's ernstes Gesicht. Dieser schien unfähig zu sein, seinen Worten einen Doppelsinn zu geben. Da Slinn keinen ernsthaften Grund hatte, Don Cesar's Eifersucht wach zu rufen und wenig Lust fühlte, in dieser Unterredung die Rolle eines überflüssigen Dritten zu spielen und der jungen Dame lästig zu fallen, so begann er sich zu verabschieden. Ein plötzlich hervorbrechendes Gefühl der Sympathie oder irgen' ein unerklärlicher diplomatischer Schachzug veranlasste Mamie, ihm zu sagen, als sie ihm die Hand reichte: „Ich hoffe, dass Sie hier in der Nähe ein Haus für Ihre Familie finden werden. Mama wünscht, dass Papa unser altes Haus vermietet. Vielleicht gefällt es Ihnen, wenn es nicht zu weit von der Redaktion ist. Sie können ja mit Mama 'mal darüber reden.“

„Besten Dank, ich werde es thun,“ antwortete der junge Mann, ihre Hand mit aufrichtiger Herzlichkeit schüttelnd.

Don Cesar blickte ihm nach, bis er hinter den am Wege stehenden Kastanien verschwunden war.

„Ist wohl ein Mann aus guter Familie — jener dort — Ihr Landsmann?“

Ihr schien es sonderbar, dass er Jemand, den sie nur oberflächlich kannte, als ihren Landsmann bezeichnete. Da aber Don Cesar's Fragestellung keine Eifersucht verrieth, so antwortete sie kurz und unbestimmt:

„Ja, es ist eine recht traurige Geschichte. Sein Vater war seit einigen Jahren verschollen, er hat ihn erst vor kurzem aufgefunden — vollständig gelähmt — im Sacramento-Spital. Er muss ihn nun unterstützen — und sie sind sehr arm.“

„So, dann sind die Eltern und Kinder der Amerikaner doch nicht immer ganz unabhängig von einander!“

„Nein,“ antwortete Mamie kurz. Sie fühlte sich, ohne dass sie den Grund hätte angeben können, in der Laune, gegen Don Cesar's Art und Weise zu protestieren. Sein abgemessener, höflicher Ernst, so

angenehm und vornehm er unzweifelhaft war, berührte sie zeitweise recht unangenehm, so besonders jetzt noch dem weniger ehrerbietigen, lustigen Plaudern Slinn. Sie hob ihren Sonnenschirm auf mit einer etwas ungeduldigen Bewegung, zum Zeichen, dass sie gehen wollte.

Aber Don Cesar war bereits vom Pferde gestiegen und band dasselbe mit einem Lasso fest, welcher vom Sattelnopf hinunterhing.

„Wollen wir nicht durch den Wald nach Hause gehen? Ich hole dann nachher allein mein Pferd, wenn Sie mich fortschicken.“

Sie nahmen ihren Weg durch die Fichten, welche über den Hohlweg hinweg in etlichen Ausläufern den Abhang des Hügels bedeckten, in welchem Mulrader Mine lag. Ein wenig benutzter Fußweg, fast gänzlich überwachsen von gelblicher Yerba buena, führte von der Landstraße abwärts, verlor sich aber schließlich dem Unterholz. Es war ein richtiger Liebespfad, und auf ihm wandelten auch zwei Liebende, aber der junge Mann war viel zu selbstgefällig in seiner Würde und das junge Mädchen zu sehr auf der Hut und zu kritisch um einer tiefen unwiderstehlichen Leidenschaftlichen Raum zu gewähren.

„Ich wäre in Gegenwart Ihres Freundes heute nicht so aufdringlich gewesen,“ begann Don Cesar mit stolzer Herablassung, „ich aber verstand Ihre Mutter nicht recht, ob Sie allein seien und ob meine Gesellschaft angenehm wäre. Ich muss mich hierüber mit Ihnen jetzt aussprechen, Mamie. In letzter Zeit Ihre Mutter in ihrem Benehmen gegen mich recht sonderbar; sie vermeidet jede Anspielung auf meine Neigung, sie behandelt sie so leicht hin, und legt sogar Hindernisse in den Weg, damit wir uns nicht ungestört treffen können. Sie war bei ihrer Rückkehr aus Sacramento enttäuscht, es war ihre Absicht, man mir erzählt hat, Sie bis zu Ihrer Abreise da zu lassen; und seit ihrer Rückkehr habe ich Sie nur zweimal gesehen. Vielleicht habe ich Unrecht. Vielleicht begreife ich nicht recht die amerikanische Mutter, vielleicht habe ich sie — wer kann's wissen? — irgend einer Weise verletzt, vielleicht ihr nicht ganz die Achtung erwiesen, die sie fordern kann. Aber da Sie mir sagten, Mamie, dass es nicht nöthig wäre, mit ihr zuerst zu reden, dass es nicht amerikanische Sitte sei —“

Mamie stuzte und erröthete ein wenig.

„Ja,“ sagte sie hastig, „gewiss; aber Mama in der letzten Zeit recht komisch gewesen, und sie denkt vielleicht, dass seitdem — seitdem da so viel Geld über das bestimmt werden muss — sie das Recht hat gefragt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Schädlichkeit nicht passender Kummete. Im Frühjahr, wenn die schweren Arbeiten auf dem Felde beginnen und den ganzen Sommer hindurch leiden die Pferde sehr unter den unpassenden Kummeten, im Winter, wo sie weniger thun haben, wirds besser. Der Hauptweis ist aber, daß das Uebel bei Vererbung von Brustgeschirr, wo also nichts an den Schultern anliegt, besser wird, als die Pferde eine Angst vor dem sie bedrückenden Kummete haben und sich beim Anlegen desselben wehren wollen, ist ja nicht erklärlich. Die Behandlung der Pferde wäre also, sie, falls sie schwere ruckschäden haben, also Wunden, überhaupt nicht zu verwenden; bei leichten Schäden sie einstweilen, bis zur vollständigen Heilung nur mit Brustgeschirren arbeiten zu lassen. Dann sorge man für gut passende Kummete. Anstehend ist diese Krankheit nur insofern, als nicht passende Kummete alle Pferde beschädigen können. Auf die tranken Schultern mache man Umschläge mit kaltem Wasser, dem etwas Mehlwasser, auf einen Kübel Wasser zwei Eßlöffel voll davon, zugefügt ist. Sollte irgend eine Stelle eitern, so sind warme Umschläge mit Heusamenthee darauf zu machen. Sind die Wunden geheilt, so reibe man die Schultern mit Salzwasser täglich ein. Denn diese Schäden schon lange anhalten, so darf man so lange kein Kummete anlegen, bis vollständige Heilung eingetreten, und dann sorge man für weiche Kummete. Offene Wunden bestreicht man mit Carbolsalbe.

Mottengeist, der nicht nur die Motten vertreibt, sondern, gut zerstäubt, auch deren Brut tödtet, liefert eine Lösung von 1 Theil Naphthalin in 100 Theilen Benzol (Vorsicht!), welche beliebig, z. B. mit Parföumöl und Kampfer parfümirt wohlriechend gemacht werden kann. Es wird empfohlen, die Kleider, nachdem sie zerstückelt mit Kampfer bestreut sind, in Zeitungspapier einzuhüllen und so lange liegen zu lassen, bis das Papier den Geruch verloren hat; dann wird das Papier gewechselt.

Wie reinigt man Silber? Es ist sehr zu empfehlen, das Silber in heißes Seifenwasser mit Soda zu legen, einzeln zu putzen und heiß abzutrocknen, wodurch es einen sehr schönen Glanz erhält.

Wie kann man doppelte Kartoffelernte erzielen? Ein Landwirth berichtet innerhalb eines Jahres zwei mal

Kartoffeln zu ziehen. Dabei verfuhr er in folgender Weise: Im Februar legte er Samentkartoffeln in angefeuchtete Sägespäne und brachte sie ins warme Zimmer; hier begannen die Kartoffeln bald zu keimen. Nachdem die Keime etwa handlang geworden waren, stellte man die Kartoffeln ins Kühle, damit sie sich nicht todtreiben sollten. Sobald nun der Schnee wegging und der Frost es erlaubte, brachte man sie ca. 11 cm tief in leichten, aber gut gedüngten Boden. Diese vorgekeimten Kartoffeln wuchsen im Frühjahr nun vortrefflich und schon Mitte Juni hatte der Gärtner neue wohltschmedende Kartoffeln. Der hohe Preis, der zu dieser Zeit für neue Kartoffeln gezahlt wurde, lohnte reichlich die gehabte Mühe. Bald nach der ersten Ernte keimte er wieder Samentkartoffeln ein, und zwar im dunklen Raume. Diese wurden im zweiten Drittel des Monats Juli in den Boden gelegt, diesmal aber nur wenige Centimeter tief, auf Acker, wo man Roggen gebaut hatte. Diese Kartoffeln standen sehr schön und lieferten auch eine gute Ernte. Zwar waren die einzelnen Knollen nicht so groß wie die der ersten Ernte, doch völlig reif.

Klee rein oder im Gemenge?

Noch immer findet man Wirthschaften, in denen man sich nicht dazu entschließen kann, den Klee im Gemenge mit Gräsern zu bauen; geheiße derselbe ja doch für gewöhnlich rein geäuert ganz gut. Auch da, wo für gewöhnlich der Rothklee recht gut gedeiht, ist es rathlich, denselben in Zukunft im Gemenge mit Gräsern zu säen. Man bezeichnet den Futterbau so gerne, und auch mit volstem Rechte, als die Grundlage der Landwirtschaft. Dies ist derselbe aber erst dann, wenn er wirklich die größtmögliche Sicherheit für hohe Erträge bietet.

Hugleder weich zu erhalten.

Man wäscht dasselbe stets nach dreimaligem Gebrauche mit Salzwasser aus, läßt es langsam trocknen und reibt es zwischen den Händen weich.

Gegen Influenza wird vielerseits Schafgarbenthee mit Schleuderhonig in der Weise angewendet, daß man beim Beginn der Krankheit Früh und Abends eine Tasse dieses Thees, mit einem Eßlöffel voll Honig versetzt, trinkt.

Ein an der Drüse leidendes Pferd ist vor allem zu schonen und darf nicht dem rauhen Wetter ausgesetzt werden.

Der Hals, beziehungsweise der Kehlgang ist mit einem wollenen Lappen einzubinden. Ferner ist es sehr angezeigt, dem Pferde warme Dämpfe einathmen zu lassen und zwar in der Weise, daß man in einen Topf heißes Wasser, welches mit einigen Tropfen Terpentinöl vermischt ist, bringt, den Topf in einen Sack giebt und das Maul des kranken Thieres in das offene Ende des Sackes steckt, wodurch es gezwungen wird, die aufsteigenden Dämpfe einzuathmen.

Beim landwirthschaftlichen Examen. Professor: Herr Candidat! Welche Gemüsepflanze hat den größten Eiweißgehalt? — Candidat: „Spinat mit Spiegel-Ei.“

Nicht übel. (Student, sehr angeheitert, klopft bei nachtschlafender Zeit mit einem großen Gepolter an die Hausthüre.) Wächter: „Mein Herr! Sie wollen Bildung haben?“ — Student: „Nein, den Hausschlüssel!“

Au! Vater: „Sie kommen also von Augsburg?“ — Schüchternes Bewerber: „Ja—a!“ — Vater: „Und welche Motive führen Sie zu mir?“ — Bewerber: „Die — die — die Locomotiv!“

Eigenthümlicher Vergleich: Lieutenant: „Sagen Sie, Kamerad, was ist Ihnen lieber: ein schönes Weib, oder ein schönes Pferd?“ — Zweiter Lieutenant: „hm, die Weiber liebe ich mehr, aber die Pferde achte ich höher.“

Ein echter Zecher. Gast (zu seiner Frau): „Aber hier werden die Gläser fürchterlich voll gemacht, Alte.“ — „Das ist doch gut; dann trinkst Du eins weniger.“ — Mann: „Was!? Bist Du närrisch! Da trinkt man gerade eins mehr!“

Unüberlegt. Bureauchef (zu seinem Rechtspraktikanten): „Sie wollen widersprechen? Von wem haben Sie denn Ihr ganzes Wissen, als von mir? Sie Schafslopf!“

Bezeichnend. „Wer ist denn die Dame am Klavier?“ — „O, das ist eine unserer gefürchtetsten Salonsängerinnen!“

Stramm. Feldwebel (zu seiner Frau, die mit ihrem Jüngsten die ersten Gehversuche übt): „Aber das sage ich Dir, daß Du ihn ja immer mit dem linken Fuß antreten läßt!“

Wahrscheinlich. Wirt: „Sogar in meinem Weinteller habe ich Motten.“ — Gast: „Werden Wasserratten sein.“

Jos. Wagner's

Erste chemische Kleiderreinigungs-Anstalt u. Vorhang-Appretur

Herrengasse 3. **GRAZ** Herrengasse 3.

(Gegründet 1855)

empfehl ich zur **chemischen Reinigung** sämtlicher Herren- u. Damengarleroben im ganzen und zertrennten Zustande, ebenso aller Sorten von Wollen, Seiden und sonstigen Stoffen, Stickereien, Pelzwerke und Teppiche, sowie aller vorkommenden Sorten von weissen und farbigen Vorhängen, wie überhaupt die vielen verschiedenen Gegenstände, welche speciell nicht alle angeführt werden können, in meiner bestrenommierten Anstalt auf das vorzüglichste gereinigt und appretiert werden, unter Zusicherung der billigsten

Preise. Aufträge von Auswärts werden schnellstens ausgeführt.

Einem gütigen Zuspruch mich bestens empfehlend

Hochachtungsvoll

Jos. Wagner.

176-32

Wajhtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weißer Glasur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller taugt man sie In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorrätig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Die

Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

in

BRÜNN

ist

die Erste der Welt,

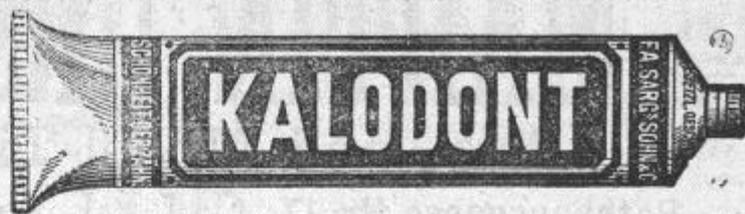
welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenkleiderstoffen auf Verlangen gratis und franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.,
Brünn, Zollhausglaeis 7.

Frühjahrsstodenstoffe in allen Farben von 20 kr. per Meter aufwärts!

177-27

SARG'S anerkannt unentbehrliches Zahnpulvermittel



viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes **Erhaltungsmittel** gesunder und schöner Zähne.

Überall zu haben.

900-30

Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie, Theerprodukten- und Fettwaaren-Fabrik
Franz v. Furtenbach
in Wiener-Neustadt.



Registrierte
Schutzmarke.
Bisher unerreichte Schmierfähigkeit.
Neues Spezial-Achsenfett
für oel- und Halböl-Achsen.

Kein Gefrieren, kein Heisslaufen, kein Abreiben. — Unentbehrlich für ausgefahrene Achsen. — Vorthellhaft auch für offene Frachtachsen. — Verwendbar bei Schmiervorrichtungen jeder Art.

Chemisch untersucht! Praktisch erprobt!

Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechdosen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:

Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50

Bosnien u. Hercegovina franko jed. Poststation fl. 2.75

Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt fl. 2.25

276-15

Knorr's Hafermehl



bestes und

billigstes

Kindernährmittel

1/2 Ko. Packet

45 kr.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.

785

Marine- 168-36

Gold-Remontoirs

reich graviert haltbar.



Für Damen oder Herren, 3 Deckel fl. 9.— in Silber, Goldrand ¹⁰⁰⁰/₁₀₀₀ gestempelt fl. 6.— mit feinem Ankerwerk fl. 9.—; Metall-Remontoir fl. 3.60.

Leuchtende Wecker

I. Qualität mit Sekundenzeiger fl. 1.70; Regulatoren 1 Tag Geh- und Schlagwerk fl. 5.25 versendet mit **2 Jahre Garantie.**

EUGEN KARECKER, Uhrenfabrik, Bregenz, Bez. 116. Vorarlberg.

Reich illustrierte Kataloge gratis u. franko. Nicht Passendes wird eingetauscht, eventuell der Betrag zurückbezahlt.

Jedermann sein eigener Drucker.

Sensationell.



Neuheit.

Nur 2 fl. 195-29

Amerikanische Kautschuk-Typen - Drucker

zur sofortigen Herstellung von Adreßkarten, Circulären, Mittheilungen aller Art, Nummerieren, etc. Die leichte Handhabung und deren billige Anschaffungskosten ermöglichen es jedermann, eine kleine Druckerei zu besitzen, deren praktischer Vortheil sich in allen Geschäftskreisen glänzend bewährt. Preise per completer Druckerei, incl. eleg. Blechplatte, mehrseitige Typenhalter, Nr. 1 mit 121 Typen fl. 2, Nr. 2 mit 176 Typen fl. 2.50, Nr. 3 mit 220 Typen fl. 3, Nr. 4 mit 310 Typen fl. 3.75, Permanent-Farben-typen in allen Farben. 11x7 Ctm. 60x8 Ctm. 1 fl. Versandt gegen Nachn. Hauptdepot für Oesterr. Ungarn **M. Rundbakin,** Wien, 2. Bez., Glodengasse 2.

Ein sonnseitiges

Zimmer

schön möblirt, sammt Vorzimmer, im I. Stock gelegen, eventuell ohne Möbel, zu vermieten. Theatergasse 9. 120-?

Circa 100—150 Mtr.

süßes Heu

und Grumet

zu verkaufen. Anzufragen bei **Josef Herzmann, Cilli.**

260-26

Solide Agenten

welche sich mit dem Verkaufe in Oesterreich gesetzlich erlaubter Lose und Werthpapiere gegen Ratenzahlung befassen wollen, werden gegen hohe Provision, bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt, gesucht unter „Postfach Nr. 32“, Budapest. 154-38

Zwei schöne Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche und Zugehör sind zu vermieten. Anfrage Rathhausgasse 4, **Glashandlung.** 248-38

Mädchen - Kleider

Knaben-Anzüge, Damen-Kleider,

- .. -Blousen,
- .. -Schlafrocke,
- .. -Negligée,
- .. -Schösse,
- .. -Hüte.

230-31

alles eigene Erzeugung, in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen; bei Bestellung für Kinderkleider genügt Angabe des Alters. Nichtconvenierendes wird umgetauscht.

E. Taub, Wien
II., Glockengasse 13.



MARTIN URSCHKO



Bau- und Möbel-Tischlerei, Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17. Gegründet im Jahre 1870,

197-60

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**

„jedes Befellers mit der Gewissheit, dass ich garantire, dass jederzeit Zufriedenheit erfolgt.“

Höchst effectvoll! Sensationelle Neuheit!

Überraschende Wirkung! Wunder-Portefeuille.

Ein elegantes Portefeuille mit 5 Fächer und Notizbuch, bei dessen Öffnen sich ein entzückender Anblick darbietet. Man sieht einen Haufen Geldstücke und Banknoten vor sich, aus deren Mitte eine wunderschöne Frauengestalt lächelnd ca. 10 cm hoch langsam emporsteigt. Gegen Einsetzung von St. 1,20 in Briefmarken erfolgt Frantoflieferung.

H. C. L. Schneider Berlin W.
Friedrichstrasse 25
Jeder Befeller erhält ein höchst interessantes Wert und Katalog beigelegt.

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma beh. Verkauft von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staat-papieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleisse sind monatl. 100—300 fl. zu verdienen. Offerte sind Budapest, Hauptpost, Fach Nr. 45 zu richten

Magentropfen



des Apoth. C. Brady
(Mariazeller Magentropfen),
beroitet in der Apotheke zum Schutzengel des C. Brady in Krenzier (Mähren), ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

C. Brady Schutzmärke

Die Magentropfen des Apoth. C. Brady (Mariazeller Magentropfen) sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmärke) versehen. Unter der Schutzmärke muss sich die nebenstehende Unterschrift befinden.

Bestandtheile sind angegeben.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmärke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmärke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magen-Tropfen sind echt zu haben in CILLI: Apotheke zur Mariahilf. 865-35

Echte Brünnener Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1896.

Ein Koupon Mtr. 3.10 lang,	fl. 4.80 aus guter
kompletten Herren-Anzug (Rock,	fl. 6.— aus besserer
Hose u. Gilet) gebend, kostet nur	fl. 7.75 aus feiner
	fl. 9.— aus feinsten
	fl. 10.50 aus hochfeinsten

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenkoben, feinste Kammergarnie etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Besondere Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

Achtung! Merken Sie sich diese Firma.

Wer sich elegant kleiden und doch dabei sparen will, der wende sich an die erste Konkurrenz-Schneiderei Böhmens (Inhaber Josef Liebl, Rosshaupt.) Diese Firma erzeugt alle Gattungen Herrenkleider in allerneuester Façon zu den billigsten Preisen und bewilligt den Herren definitiven Staatsbeamten und Lehrern Ratenzahlungen und verlange man Preis-courant. **Complete Uniformirungs-Anstalt für k. k. Staatsbeamte.** Etabliert 1870. Tausende Atteste und Anerkennungen liegen zur Einsicht auf. In drei Jahren zehnmal prämiirt. 229—40

Gesund und nahrhaft.

Koestlin's candirter Malz-Kaffee

einzigster & vollständiger Ersatz für echten Kaffee von L. Koestlin BREGENZ

SCHUTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.

medicinisches empfohlen. 937

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta bestes Einlassmittel für Parketten. Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur

ausgezeichneter, schnell trocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.
Eine kleine Dose 45 kr., eine mittlere Dose 75 kr.

171 34

Stets vorräthig bei Victor Wogg, Cilli.

HERBABNY'S unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmärke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Heilen Apothekern: CIII: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischi. Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Russheim. Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König. Mureck: E. Reich. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: L. Hoffe. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: W. Mayr. N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 4—40

LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen,
auch brieflich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von **Louis Kuhne**, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom **Verfasser** gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.—
Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Rathgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Vorräthig in der Buchhandlung von **GEORG ADLER**
CILLI, Hauptplatz 5. 108-85



K. k. priv. I. untersteirische

Uniformierungs - Anstalt
und

Herrengarderobe-Geschäft

Ehren-Mitglied der Pariser Erfinder-Akademie

M. Weiss, Cilli,

Herrengasse 8, vis à vis Hotel „Erzherzog Johann“,
empfiehlt zur Saison

die Anfertigung feinsten Herrengarderobe und completer Uniformen nach Mass, unter Garantie gediegener Ausführung und schneidigen Sitzes bei soliden Preisen. Dasselbst grösste Auswahl von österreichischen, deutschen, französischen und englischen Modestoffen.

Vorschriftmässige Uniformstoffe, Uniformsorten etc.

Lagernd wasserdichte echte Tirolerloden - Wettermäntel.

Eigene Erzeugung! Keine Fabrikserzeugnisse.



Welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. B.

Man verlange **Neustein's** abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apothete zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei den Herren **Adolf Marek, & Carl Gela,**
Apotheker. 809-24

CHINA SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)
252-25

Silberne Medaillen:

XXI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1897.

Ueber 400 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apothek Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medicinalwaaren.
Gegründet 1848.

226-82

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk.
Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organe.

Versandt durch die Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**

General-Depot bei **J. Kaltenegger, WIEN, XVIII/2.**

In Cilli zu haben bei **Traun & Stieger.**

Kundmachung.

Der Ortsschulrath **Turje** (Gemeinde St. Christof, Pfarre Dol) gibt bekannt, dass am **8. April l. J.** um **9 Uhr vormittags** an Ort und Stelle die

Minuendo-Sicitation

das auf 5200 fl. voranschlagten Schulbaues stattfindet. Verlangt wird 10% Badium. Plan, Voranschlag und Baubedingungen sind beim gefertigten **Obmann** einzusehen.

Turje, Post Dol bei Graßnigg, am 23. März 1896.

264-26

Jernej Orožen

Obmann.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankiert.

Stoffe für Anzüge,

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus vorchriftsmässige Stoffe für l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von heimischen, kärntner, tiroler u. Lodon für Herren- und Damenwecke zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine 20fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4 bis 14 Gulden, dann auch

Schneider-Zugehör (wie Kermeljutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn u. u.)

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fegen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

(Centrale der
Brünn, österr. Tuchindustrie.)

Grösstes Fabriks-Tuchlager im Werte von 1/2 Millionen Gulden

Gegründet 1866.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihrer mangelhaften Waren abzusetzen. Um Irrführungen der P. C. Conumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, dass ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

Alois Hobacher, Schirmerzeuger

17 Grazergasse CILLI Grazergasse 17

empfehlen ein grosses Lager neuester und modernster

Sonnen- und Regenschirme

zu Original- Erzeugungspreisen.

Ohne Concurrenz. Staunend billig. Ohne Concurrenz.

Echt englische Graziosaschirme mit Eisenstock, modernste glatte Modefarben, Ansehen wie Seide von fl. 2 10 an.

Grosse Auswahl schwarzer Sonnenschirme in allen möglichen Ausführungen, mit Eisenstöcken von fl. 1.75 aufw.

Grösstes Lager von En-tout-cas, Spitzen-Putzschirmen, sowie Specialitäten englischen und französischen Genres.

Färbig gemusterte Sonnenschirme in allen Farben und Dessins von fl. 2.40 aufwärts.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen sowie Ueberziehen von Schirmen schnell, solid und billig.

Aufträge nach Auswärts prompt, nicht Convenirendes wird anstandslos umgetauscht.

Eigene Erzeugung. Billiger wie bei jeder Concurrenz. Eigene Erzeugung. Reparaturen bei mir gekaufter Schirme 50% billiger. 214

Aus freier Hand zu verkaufen:

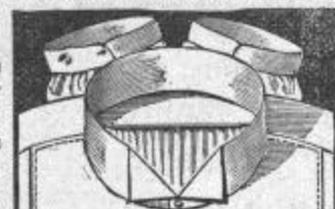
Ein Meierhof

sammt fundus instructus, 10 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, bestehend aus einem grossen Wirthschaftsgebäude, Wohnhaus, beides in gutem Bauzustande, einem grossen und zwei kleinen Gemüsegärten, 11 Joch Grund, darunter 7 Joch Wiesen, 3mähdig, süßes Futter.

Anzufragen beim Eigenthümer **Karl Regula**, Hausbesitzer in Cilli, Laibacherstrasse 2. 281

Gegründet 1870.

Herren-, Damen- u. Kinder- Wäsche-Erzeugung en gros und en detail Preis und Ware ohne Concurrenz.



Herren-Hemden weiss, Chiffon, glatte Brust, ohne Kragen, ohne Manschettin 27 Sorten pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70 pr. 6 Stück von fl. 6.25 bis 15.—
Knaben-Hemden in 4 Grössen, sonst wie oben pr. Stück fl. 1.—, 1.40 pr. 6 Stück fl. 5.75, 7.75.
Herren-Unterhosen 6 Qualitäten pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40 pr. 6 Stück fl. 4.50 bis 7.50.
1 Dtzd. Kragen von fl. 1.80 bis 2.20.
1 Dtzd. Manschetten von fl. 3.50 bis 4.50.
1 Dtzd. Kürass (Vorhemden) von fl. 3.75 bis 5.—

Für tadello-sen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformirungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 13-80

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Von Wien zurückgekehrt!

Empfehle mein gut sortirtes

Lager in Hüten und Confection

sowie auch andere Putz-Artikeln in allen Neuheiten.

Achtungsvoll 279

Marg. Waupotitsch, Cilli, Grazergasse.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstubengesellschaft Adler & Comp., Budapest.** GEGRÜNDET 1874. 127—38

Wohnung.

Mit 15. Mai ist eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sammt Zugehör zu vermieten. Auch ein Zimmer mit oder ohne Möbel sogleich zu vermieten. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ zu erfragen unter Wohnung Nr. 251^a. 251

Offeriere:

Rindschmalz 90 kr.
Honig 44 „ } per Kilo
Mohn 30 „ }
Dampfmehl 14 „ }

alles Andere billigst.

Achtungsvoll

Vinzenz Nardini, Cilli.

Schöne Wohnung

2 Zimmer, gassenseitig und Balkon, 2 Zimmer, hofseitig, und Küche etc. (Zins per Monat 20 fl.) zu vermieten. Eine ruhige Partee erwünscht. — Ein guterhaltener **Kutschierwagen**, ein doppeltes **Eisenherd** und ein ganzer **Brunnen** sammt Zugehör sind billig zu verkaufen. Anfrage in der Gutniederlage, Bahnhofsstrasse Nr. 6. 193—30

Eine Wohnung

Hochparterre, mit 3 Gassenzimmern (zweifacher Eingang) sammt Sparherdküche, Speise und Keller, ist in der **Graben-gasse Nr. 9**, im neuen Hause, gegen monatliche Zahlung von 20 fl. nebst Zinskreuzer, vom 15. April an zu vermieten. Nähere Auskunft wird nebenan Haus Nr. 7, oder rückwärts im Hof beim Hausmeister erteilt. 263-a

Wer hustet

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen 824—22

KAISER'S Brust-Bonbons

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 10 u. 20 kr. erhältlich bei **Adolf Mareck**, Apotheker u. **Carl Gella**, Apotheke z. Mariahilf in Cilli. **Martin Petek** in Gross-Sonntag.

Echte LODEN

für Herren u. Damen empfiehlt das **Tiroler Loden-Versandhaus Rudolf Baur**, Innsbruck, Rudolfstrasse 4. Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollanzugstoffe etc. Muster-Kataloge gratis u. franco. 199—102

Platzagenten und Provisions-Reisende

werden für einen gangbaren Artikel von der protokoll. Handelsfirma **Karl Zwayer**, Woch: **Bellach-Belbes**, gegen Provision angenommen. 163—26

Lehrmädchen

für ein feines Wiener Kunstblumengeschäft **gesucht.** 269

Nähere Auskunft darüber in Cilli, Herrengasse Nr. 8, 1. Stock.

Ausgewässerte

Karpfen

sind zu haben bei **Erjautz, Unterküttling.** 271-27

Anzeige.

Ich beehre mich höflichst anzuzeigen, dass sich dormalen in meinem Gastgeschäfte 272 27

Gasthaus „zur Traube“

Kaiser Josef-Platz Nr. 3 ein ganz vorzüglicher

Kletscher-Schilcher

sowie auch die besten Sauritscher Weine im Ausschanke befinden. Es ladet zu recht lebhaften Zuspruch ein Achtungsvoll

Carl Henke, Gastwirth.

Vergnügungszüge

zu Ostern!

von **Cilli** nach **Wien, Triest, Fiume, Venedig** and **Budapest.** Besonders ermässigte Fahrpreise.

Alles Nähere enthalten die in den Bahnhöfen affichirten Plakate und daselbst gratis erhältlichen Programme. 273

Gust. Schröckl's Wwe.

I. Wr. Reise-Bureau.

Kanarienvögel

Einjährige Triller

(Zwei Männchen und vier Weibchen zur Broth) zu verkaufen im Café **Schneid** in Cilli. 274

Fritz Rasch, Buch- und Papierhandlung, Cilli.

Soeben erschienen:

P. K. Rosegger: „Alpengeschichten“, Illustriert von Fritz Reiss.

Preis 60 kr., portofrei 63 kr.

Carl Morre: Drei Volksstücke: „Für's Buckelkrax'ntrag'n.“ „A Räuscherl.“ „Vor'n Supp'nessen.“

Preis 60 kr., portofrei 63 kr.

Carl Morre, „s Nullerl“ Volksstück mit Gesang.

270. Vierte Auflage. Preis 60 kr., portofrei 63 kr.

Vorrätig bei:

Fritz Rasch, Buch- und Papierhandlung, Cilli.

Ein gut eingeführtes

Specerei-Geschäft

in einer der bestbelebten Strassen Marburgs mit einem jährlichen Umsatz von 18 bis 20,000 Gulden ist wegen momentan eingetretener Familienverhältnisse aus freier Hand zu verkaufen. Nöthiges Capital 1000 Gulden. Anfrage unter „A. K.“ poste restante Marburg. 257

100 bis 300 Gulden monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 233-30

Eine schöne

Wohnung

bestehend aus 5 bis 6 Zimmern und Zugehör, in gesunder Lage für ständige Partee ab 1. Mai zu miethen gesucht. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 255-26

Das Neueste für Damen



Universal-Corsets

macht wunderbare Taille u. das Zerbrechen der Fischbeine unmöglich, in guten **Dreib-Fischbein.** 172-2

III II I
à n. 2.50 à n. 3.50 à n. 4.50

grau, drapp oder weiss.

Alleinverkauf für Cilli bei:

Franz Karbutz, „zur Biene“

Unser Universal-Corsetschützer ermöglicht, dass jede Dame ihr gebrochenes Mieder ohne repariren zu lassen, tragen kann, das nur um 50 kr. zu haben in allen besseren Mode-, Kurz- und Galanteriewaren-Geschäften.

En gros bei den Patent-Inhabern: **Spitzer & Steinert, Wien, VII., Siebensterngasse 16.**